

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Thiers †.

Budapest, 4. September.

Frankreich hat einen außerordentlichen Verlust erlitten. Thiers ist gestern einem Schlaganfall in St. Germain en Laye erlegen. Mit ihm ist ein Stern für Frankreich erloschen, der allen Parteien als Leitstern diente und der stets im hellsten Lichte leuchtete, wenn Wetter und Sturm den Horizont dieses Land verdüsterten. Nicht leicht war es Thiers, jene Höhe zu erreichen, die er bereits seit Jahrzehnten einnahm, eine Höhe, die keine Persönlichkeit in Frankreich mit ihm theilte. Kleinbürgerlichen Verhältnissen entsprossen, gehörte die ganze Kraft eines außerordentlichen Geistes dazu, um sich durch die Menge glänzender Talente, die mit ihm rivalisirten, Bahn zu brechen und sich über die blendenden Erfolge des Tages dauernden, unangefochtenen Ruhm zu sichern. Aber wie gewaltig und umfassend war auch seine Kraft! Ein Denker, der leidenschaftig den gesunden Menschenverstand repräsentirte. Ein Redner, der sich mitten in der lärmendsten Debatte Stille erzwang und im Getümmel der Leidenschaften mit mathematischer Genauigkeit den Kern der Streitfrage klarlegte und präzisirte. Ein Gelehrter, der ebenso in den Finanzen, wie in der Alterthumskunde, in der Rechtswissenschaft, wie in der Kriegskunst zu Hause war. Ein Staatsmann, der alle Zweige der Verwaltung und Gesetzgebung beherrschte, und der alle Fäden des Betriebes der auswärtigen Politik durchschaut. Ein Schriftsteller, der die beiden größten Epochen Frankreichs, die zugleich das Signal und der Anstoß zur Befreiung von den Fesseln mittelalterlicher Vorurtheile für ganz Europa waren, in seinen Werken „Die Geschichte der französischen Revolution“ und „Die Geschichte des Konsulats und des Kaiserreiches“ mit den prunkendsten Farben, mit den lebendigsten Details und dem immer auf das ausgebreitete hohe Ziel hinführenden Urtheile dem erstaunten Auge der Nachwelt enthüllte. Es ist ihm nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht worden, daß er mit seinem Buche: „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreiches“ die „Napoleonische Legende“ geschaffen habe. Indem er nämlich den Sturz des ersten Kaiserreiches so darstellte, als wenn die Anstrengungen fast aller Völker Europa's gegen die französische Tyrannei ohnmächtig geblieben sein würden, wenn nicht die Gewalt der Elemente, der Brand Moskau's, der schneidende Nordost Sibiriens und die Sonnengluth Spaniens ihnen zu Hilfe gekommen

wären, habe er jene Illusionen von Unbesiegbarkeit in seiner Nation wachgerufen, die dann später zu den Enttäuschungen des Krieges von 1870 geführt. Aber seine Ruhmredigkeit für die gloriosen Thaten seiner Nation waren nur aus dem Quell der reinsten, begeistertsten Vaterlandsliebe geflossen und der unübertroffenen Patriotismus, der sich in seinen Geschichts-Büchern aussprach, gab ihm erst die Macht, mit geradezu unübertroffener Nüchternheit des Urtheils in der Gegenwart zu wirken. Er schilderte nicht die Größe der Vergangenheit, um das lebende Geschlecht zu Ueberhebungen zu verleiten. Er richtete ein leuchtendes Vorbild, ein Ideal auf, welches die Nachwelt in der Stunde der Noth zur Hoffnung und Begeisterung erheben sollte. Mit welcher Klarheit und Nüchternheit er als praktischer Staatsmann auftrat, beweist seine Abstimmung in jener stürmischen Sitzung der Legislative im Juli 1870, da er zu den Wenigen gehörte, die vor dem Kriege warnten; mit welcher Hochherzigkeit er seine Person dem allgemeinen Wohle anheimstellte, beweist sein Eintreten für den Frieden im Momente einer allgemeinen Zerstörung, obgleich Niemand, wie er, die Schwere der Bedingungen besser überfah und bitterer empfand; mit welcher Energie er für das Recht kämpfte und wie er es dabei verstand, sich der eigenen Nothwendigkeit zu fügen, beweist sein Auftreten gegen die Kommune und seine Anstrengungen zur Räumung des Territoriums vom Feinde — lauter Leistungen, die im dankbaren Andenken seiner Mitbürger leben und ihm ein glorioses Monument in der Geschichte einer der schwersten Epochen seines Vaterlandes sichern.

Nur wenigen Menschen ist es beschieden, ein so hohes Alter zu erreichen, als Thiers es erreicht hat. Aber unter diesen Wenigen dürfte kein Einziger existiren, der alle die ungeheuren, unübersehbaren Veränderungen, die seit der großen französischen Revolution in politischer Beziehung, in allen Zweigen der materiellen Verhältnisse und in den Weltanschauungen vor sich gegangen sind, mit gleich hohem Urtheil, mit gleich genialem Blick erfährt und in sich verarbeitet hätte, wie er. Und so war er seinen Mitbürgern ein Orakel, das sein Urtheil nicht bloß aus der Gegenwart, sondern aus einer Reihe untergegangener Welten schöpfte. Und wie ein in edlem Stille erhabener Palast erst durch die dunkeln Linien des Alters seine volle Schönheit gewinnt, so war sein Geist und Genie nie so strahlend, als in der letzten Epoche seiner Wirksamkeit. Da deckte sich in voller Harmonie die Schönheit der Form mit dem Kern des Gehaltes und mit der Fähigkeit der Aus-

führung. Von der Integrität seines Charakters, von der Moral seiner Handlungsweise, die während einer fast fünfzigjährigen öffentlichen Thätigkeit unter einem steten Wechsel der Verhältnisse, unter den blendendsten Verführungen auch nicht den Schatten eines Makels auf ihn fallen ließ, brauchen wir kein Wort zu sprechen. Die Uneigennützigkeit Thiers' hat wegen ihrer Seltenheit in einer vielfach von Fäulniß angefressenen Gesellschaft stets die gerechteste Würdigung gefunden. Wenn wir die Summe aller hohen Eigenschaften seines Geistes überblicken, so können wir in voller Ueberzeugung den Ausspruch thun, daß er die Inkarnation der schönsten, blendendsten und dabei gediegensten Eigenschaften des französischen Volkscharakters gewesen.

Der leuchtendste Beweis für diesen Ausspruch liegt in seiner Haltung gegenüber der republikanischen Staatsform. Als er den Präsidentensstuhl bestieg, glaubte alle Welt in Rücksicht auf seine Vergangenheit, er werde den Orleans den Weg zum Throne zu bahnen suchen. Aber weit gefehlt! In einem Alter, in welchem wenige Menschen noch die Fähigkeit besitzen, ihre Gesinnungen zu modifiziren, bekehrte er sich in reifer Würdigung der Verhältnisse zur republikanischen Regierungsform und sein Urtheil, sein Ansehen, diese waren es hauptsächlich, welche der Republik Würde, Stütze und die Hoffnung auf die Zukunft verleihten. Den Personen, welche jetzt auf den Umsturz der Republik hinarbeiten, den Broglie's und Fourtou's konnte kein größeres Glück als der Tod Thiers' widerfahren. Und die Republik konnte kein größeres Unglück treffen, als der Verlust dieses Mannes. Die französische Republik steht jetzt verwaist, ihres festesten Hortes beraubt — und nach einer Reihe von schweren Gefahren und verhängnisvollen Ummwälzungen — wird Frankreich vielleicht erst wieder zu der Idee zurückkehren, die Thiers durch sein hohes Talent und durch die glänzenden Eigenschaften seines Charakters zum Banner Frankreichs erhoben hat.

Hauptstadt und Finanzminister.

Budapest, 4. September.

Zwischen dem hauptstädtischen Municipium und dem Finanzminister ist ein erster, scharfer Konflikt ausgebrochen. Durch einen gestern herabgelangten Erlaß hat der Finanzminister dem hauptstädtischen Municipium das Geschäft der Steuereintreibung schlechtweg abgenommen, dasselbe dem königlichen Steuerinspektor übertragen und den Leh-

Musik.

(Die neue Saison an der Oper.)

Budapest, 4. September.

Es war kein weiser Freund, bei dem sich die oberste Leitung unseres Nationaltheaters Rath's erholte, als sie zum gerechten Staunen aller Beteiligten mitten im Hochsommer urplötzlich ihre, in alle Weltgegenden zerstreuten Untergebenen zusammenberief und dem herkömmlichen Brauche und der allgemeinen Theaterpraxis zuwider die Saison mit dem ersten August beginnen ließ. Ein dringendes Bedürfniß, die Pforten unseres nationalen Musiktempels, die wir alle für mindestens sechs Wochen wohlverwahrt und verschlossen wählten, früher zu öffnen, wird schwerlich von irgendwelcher Seite geäußert worden sein; und wenn irgend ein Theater der Welt einer längeren Feriopause in der heißen Jahreszeit dringend bedarf, so ist es das unsrige. Es wird nicht viel Theatersäle geben, die sich an Gesundheitschädlichkeit und Herstellung schweißtreibender Mittel unserem Theater an die Seite stellen könnten. Mit der Vertrottung auf den neuen, glänzenden Opernbau an der Radialstraße ist uns wenig geholfen; bis zur Eröffnung des neuen Hauses kann das alle noch manche Oper aus dem Publikum geholt haben, zumal von Jenen, denen es die Pflicht gebietet, in den schwülen, engen Räumen auszuharren. Die Klage über diesen oft gerügten Mißstand ist um so mehr berechtigt, als nach der von besüßener Seite ertheilten Versicherung der schauerhaften Temperatur im Hause durch eine einfache, nicht zu kostspielige Vorrichtung leicht abgeholfen werden könnte. Am

Ende wird ja doch das Theater an der Kerepeserstraße, auch wenn die Oper ihr eigenes Heim bezieht, nicht auf gelassen werden, und ein frischer, kräftiger Lufthauch thut doch wohl auch unserem Schauspiel nicht weniger noth, als unserer Oper, ihr ehrwürdiges Repertoire mittabegriffen.

Mit dem letzteren hat die Direktion seit der übersführten Eröffnung der Saison ihre liebe Noth. In den ersten Wochen brachte eine rasche Folge von Gastspielen, allerdings durchwegs interessanten und zum Theil bedeutenden Debüts, wohlthuende Abwechslung und eine seit Langem nicht bemerkbare Lebhaftigkeit ins Repertoire. Unglücklicherweise, oder vielmehr natürlicherweise — denn es war gar nicht anders voraussehen — kommt jetzt, wo sich mit der herbstlichen Kühle die eigentliche Theater Saison einzustellen beginnt, das leere Nachsehen. Während sich die fremden Gäste in unserer Oper die Thürklopfe richten, bleiben die Logen verödet; für die jetztigen, dem Theaterbesuche günstigen Abende wird uns das neuerliche Gastspiel einer bereits vor geraumer Zeit von unserem Publikum höflich, aber entschieden abgelehnten dramatischen Sängerin verfehlt.

Von der einzigen Novität, die seit der Wiedereröffnung des Theaters bisher geboten wurde, wissen selbst die loyalsten Offiziosen des gegenwärtigen Theater-Regimes nicht viel Ruhmliches zu sagen. Donizetti's „Favoritin“ gehört zu jenen Werken, die in unseren Tagen von Opern-Direktoren mit Achtung beiseite gelegt werden, und mit vollem Recht. Die starkverblühten Reize jener süßlichen, falschen Sentimentalität, von welcher jenes längst überlebte Werk förmlich trieft, vermögen uns kaum noch ein historisches, antiquarisches Interesse für eine Oper abzuge-

winnen, die seinerzeit, als sie (1840) in Paris zum ersten Male gegeben wurde, für das beste Werk des Meisters gehalten wurde. Donizetti's Opern sind fast durchweg von erschreckender Kurzlebigkeit; nur sein reifstes Werk, die „Lucia“, vermag sich noch mühsam auf dem modernen Repertoire zu erhalten, während „Lucrezia Borgia“ und „Elisire d'amore“ nur mehr verwelkte Blätter des einst so reich blühenden Kranzes Donizetti'scher Opern sind. Der Wiederbelebungsversuch der „Favoritin“ an unserer Oper fand eine weniger als kühle Aufnahme und wird schwerlich mehr zur Wiederholung gelangen. Das traurige Schicksal der Oper vermochte uns keine sonderliche Theilnahme abzugewinnen. Von Werken dieses Schlages pflegen die wandernden italienischen Operngesellschaften zu zehren und wenn sie ihr Publikum dabei finden, mag es uns gleichgiltig sein. Unser Opernpublikum ist, wenn nicht an bessere, aber jedenfalls an schärfer gewürzte Kost gewöhnt und vermag sich in jene naive Gemüthsamkeit eines Parterres von vor vierzig Jahren nicht mehr hineinzuwenden. Aber ganz eigentümlich bezeichnend und wenig erfreulich ist es für die musikalische Produktion in unseren Tagen, daß angefaßt der erschreckenden Sterilität auf dem Gebiete der jetzigen Oper — weisen doch die letzten zehn Jahre kaum vier oder fünf durchgreifende Erfolge auf — derartige Wiederbelebungsversuche immerhin erlaubt, ja geboten erscheinen. Nur empfiehlt sich bei diesem, wie bei jedem ähnlichen Vorgehen schonendes, rücksichtvolles Vorgehen. Eine Umsturztheorie, lieber Alles hübsch beim Alten lassen, und um Gotteswillen keine Ueberraschungen keine — Genie-stücke! Daß diese Mahnung nicht überflüssig ist, lehrt

Siehe vier Seiten Beilage.



teren beauftragt, den Dienst für die Steuereintreibung in der Hauptstadt auf Kosten der Kommune neu zu organisiren und insbesondere die leitenden Stellen durch Staatsbeamte zu besetzen. Die Anordnungen des Finanzministers lauten peremptorisch, ohne Begrenzung auf eine bestimmte Zeit, ohne Beschränkung auf bestimmte Voraussetzungen, mit deren Hinwegfallen auch die Verfügungen des Finanzministers entfallen würden. Und dieser Umstand ist es eben, welcher dem Konflikte seine volle Schärfe gibt.

Zum Verständnisse des Konfliktes und der Verfügungen des Herrn v. Szell ist es unumgänglich notwendig, auf die Vorgeschichte und insbesondere auf die in den beiden letzten Sitzungen des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses gepflogenen Verhandlungen des Näheren einzugehen. Im Monate Juni und in den ersten Tagen des Juli flossen bei den hauptstädtischen Steuerämtern die Steuern spärlicher ein, als in der gleichen Periode des Vorjahres, dermaßen, daß im Juni statt des erwarteten täglichen Durchschnittsbetrages von 24,000 fl. täglich im Durchschnitte nur 7000 fl. eingingen. Die Regierung maß die Schuld an diesem ungünstigen Ergebnisse den kommunalen Organen des Steuerdepartements zu und in der am 20. Juli abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses beantragte der Stellvertreter des königlichen Steuerinspektors, es möge, wenn binnen 14 Tagen nicht Abhilfe getroffen wird, die im Steuermanipulationsgesetze vorgesehene materielle Haftung zur Anwendung gebracht werden und die Steuereintreibung auf Kosten der schuldtragenden Organe, beziehungsweise auf Kosten der Kommune erfolgen.

Dieser Antrag fand im Verwaltungsausschusse keinen Beifall; dieser war vielmehr geneigt, den schlechten Steuereingang den Zeitumständen zuzuschreiben, wenn auch von keiner Seite in Abrede gestellt wurde, daß das hauptstädtische Steuerdepartement sich in einem nichts weniger als musterhaften Zustande befinde. Indessen, Finanzrath Gyner war in keiner Weise zur Nennung der schuldtragenden Organe zu bewegen und so begnügte sich der Verwaltungsausschuß mit der Entsendung einer Untersuchungs-Kommission. Als diese am 13. August ihren Bericht erstattete und den Antrag stellte, die Regierung um Ueberrahme der Steuermanipulation anzugehen, griff Herr Gyner auf seinen früheren Antrag zurück, und da er im Verwaltungsausschusse nicht durchdringen konnte, betrat er den Weg der Appellation an den Minister. Das Resultat der Appellation ist der oben skizzirte Erlaß des Finanzministers.

Nun läßt sich durchaus nicht verkennen, daß die Verhältnisse im hauptstädtischen Steuerdepartement in der That ein energisches Einschreiten fordern. Nicht leicht grassirte in einem Amte eine größere Unordnung, nicht leicht domirte irgendwo eine so grenzenlose Nachlässigkeit, wie im hauptstädtischen Steuerdepartement. Bei der Steueranweisung, bei der Vorschreibung, der Einhebung, der Quittirung und beim Grequiren der Steuern, überall zeigte sich der ärgste Schlenker, überall kamen die unglaublichsten Unregelmäßigkeiten vor. Die Klagen über diese Wirthechaft wollten schier kein Ende nehmen.

ein Vorfall an unserer Oper aus der jüngsten Zeit, der nicht wenig und auch außerhalb der Interessensphäre unserer Oper von sich reden machte. Wir haben es Alle schauernd miterlebt, daß man, um dem dringenden Wunsche eines Gastes zu genügen, die Aufführung der „Hugenotten“ derart ermöglichte, daß der zweite Akt der Oper ganz wegfiel. Man mag das Bedenkliche dieses Experimentes an kompetenter Stelle gleich von vorneherein herausgewittert haben und hielt es deshalb für angemessen, wahrscheinlich um jeder mißlichen Klaffung die Spitze abzubreaken, das Faktum einfach zwei Tage vorher in möglichst schonender Form in der Gestalt eines verkäuflichen Communiqués zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Ueber den Verlauf der Vorstellung, wie über die nicht weniger als gehobene Stimmung im Publikum, welches doch auch noch aus anderen Elementen als gewerbemäßigen Galleriehabitues und gedankenlosen Musikbarbaren besteht, haben wir an jenem Abende unter dem frischen Eindrucke des nicht alltäglichen Vorfalls berichtet. Man wird ein so würdevolles Vorgehen einem bederternden Kunstwerke gegenüber nicht scharf genug verurtheilen können: eine Verstümmelung, die — der Fluch der bösen That! — auch noch jener famose Rollenwechsel mit sich brachte, der alle Beteiligten zu gleicher Unehre gereichte. Derlei Vorfälle richten sich von selbst, und in dem vorliegenden Falle ist jeder Versuch einer Entschuldigung einfach lächerlich. Es hat natürlich auch diesmal nicht an solchen gefehlt. Man traut seinen Augen nicht, wenn in einem ernsthaften Blatte solche Argumente aufgestellt werden, wie z. B. man könne nach dem Genusse der Schönheiten des dritten und vierten Aktes der Oper den zweiten füglich entbehren! Ja, dann brauchte

man nur immer in die entfernteste geschäftliche Berührung mit dem Steuerdepartement gekommen war, wußte wahre Schauererzählungen über daselbe zu erzählen. Die weitgehendste Steuererhöhung hätte für den soliden Steuerträger nicht so viel Uebelstände herbeiführen können, wie die gewissenlose Wirthechaft im Steuerdepartement. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß es für gewisse Elemente der Steuerverwaltung eine lange Reihe privilegirter Steuerträger gab, die mit ihrer Schuldbigkeit so lange im Rückstande bleiben konnten, als es ihnen immer gefiel; es ist notorisch, daß die Besitzer großer Stadthäuser Jahre hindurch unauffindbar waren. Es war aber andererseits ein alltägliches Vorkommniß, daß eine längst bezahlte Steuer zum zweiten und dritten Male exekutiv eingetrieben wurde, sei es, daß die Vormerkungen nicht richtig geführt wurden, sei es, daß es auf die Exekutionsgebühren abgesehen war. Und daß sich gerade Irrthümer der letzteren Art bei den ärmeren Steuerträgern wiederholten, daß diese herhalten mußten, um die Rückstände der vermöglicheren Bürger ins Gleichgewicht zu bringen, gab der Wirthechaft im Steuerdepartement ihren ganz besonders odiosen Charakter.

Daß also hier energisch eingegriffen wurde, ist ganz in der Ordnung. Nur scheinen uns die Maßregeln der Regierung weit über das Ziel hinauszuschießen; sie treffen nicht die Schuldtragenden, sondern in letzter Linie die Unschuldigen, die ohnehin schwer genug zu tragen haben. Es wäre ganz in der Ordnung gewesen, wenn der Minister die schuldtragenden Organe bezeichnet und eine exemplarische Bestrafung derselben im Disziplinarwege gefordert hätte. Niemand hätte dagegen eine Einwendung erhoben, ja das Gros der hauptstädtischen Bevölkerung wäre dem Minister für diese energische That dankbar gewesen. Aber der Minister ist weiter gegangen; er hat den Steuerinspektor beauftragt, dem Municipium nicht nur die Geschäfte der Steuereintreibung auf ganz unbestimmte Zeit und ohne Beschränkung auf die Steuerrückstände abzunehmen, sondern er hat denselben sogar angewiesen, den Dienst der Steuereintreibung auf Kosten der Hauptstadt neu zu organisiren. Der letztere wählte Auftrag überschreitet unzweifelhaft die dem Minister gesetzlich zustehende Befugniß und er trifft am empfindlichsten gerade die soliden, ehrlichen Steuerzahler. Denn diese müssen schließlich doch für die Mehrkosten der neuen Organisation aufkommen und für die empfindlichen Schädigungen, die ihnen die Mißwirthechaft im Steuerdepartement ohnehin zugefügt, werden sie noch überdies zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Wenn wir also auch prinzipiell das Einschreiten des Finanzministers billigen müssen, so können wir uns dabei mit der Ueberschreitung der gesetzlichen Befugniß eben so wenig einverstanden erklären, als damit, daß Schuldige und Unschuldige, Gerechte und Ungerechte in einen Topf geworfen und gleichmäßig über einen Kamm geschoren werden. Es muß ein Weg gefunden werden, der es ermöglicht, die im hauptstädtischen Steuerwesen herrschenden Uebelstände gründlich zu heilen, unter Wahrung der gesetzlichen Vorschriften und unter Wahrung der be-

man nur den Ausspruch Hector Berlioz's wörtlich zu nehmen, der in seiner Entzückung über das Meisterwerk Meyerbeer's daselbe eine musikalische Encyclopädie nennt, „welche zwanzig Opern mit vollkommenster Lebenskraft hätte füllen können“ und neunzehn Zwanzigstel davon gemächlich streichen. Wenn aber der Theatermoniteur seine kritischen Kollegen, die es sich herausnehmen, anderer Meinung zu sein, in ungnädigster Weise herabanzusetzt und in vornehm verweihendem Tone von der Mücke spricht, aus der man einen Elephanten mache, und schließlich dreist genug behauptet, daß bei der Wiener Hofoper derlei Vorstellungen wiederholt vorgekommen seien, so sei ihm Hiemit die Antwort ertheilt, daß die letztere Behauptung einfach eine Unwahrheit ist, und zwar — nach der fleißigen Benützung der Wiener Zeitungen seitens unseres Moniteurs zu urtheilen — eine bewußte Unwahrheit. In keinem anständigen Theater der Welt, geschweige in der Wiener Oper, werden ganze Akte, wesentlich organische Bestandtheile von Kunstwerken amputirt. Potpourris aus verschiedenen Opern an einem Abende sind etwas ganz Anderes, das weiß jedes Kind. Und jeder Verständige wird wissen, daß es sich bei einem solchen Anlasse, wie der gegenwärtige, nicht darum handelt, ob ein Theaterabend mehr oder minder amüsant ausgefällt wird, sondern daß ein Kunstinstitut wie unsere Oper andere, höhere Zwecke vor Augen haben soll. Wem die erschreckende, fast in steter Zunahme begriffene Verwilderung des Geschmackes bei einem großen Theile unseres Opernpublikums nicht gleichgiltig ist, der wird zu solchem Kunstfrevel niemals seine Hand bieten, aber ebenso wenig durch dümmelhaftes Aburtheilen sich beirren lassen.

Mag Schük.

rechtigten Interessen der Steuerträger. Wenn Herr v. Szell unbefangen genug ist, den von ihm betretenen Weg zu verlassen und den richtigen Pfad aufzusuchen, dann wird es ihm zwar nicht an Aufsehbungen Seitens einer korrupten Koterie fehlen; er wird aber auf den Dank und den Beifall aller Gutsgeinten unbedingt zählen dürfen.

Der Krieg.

„Daily News“ scheint jetzt das offizielle Organ des russischen Hauptquartiers in Bulgarien geworden zu sein. Nachdem das genannte Blatt gestern den Kampf bei Karahassanköi zu einer ganz unbedeutenden Affaire herabzubringen gesucht hat, bezeichnet es heute die Schlacht bei Belisat als eine der furchtbarsten dieses Krieges, und zwar aus dem Grunde, weil die Türken 2000 Mann und damit viermal so viel wie die Russen verloren haben. Die Angaben von „Daily News“ über den Kampf bei Karahassanköi sind durch die in mehreren heutigen Blättern veröffentlichten Berichte der Spezial-Korrespondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“, welche als Augenzeugen dem Kampfe beizwohnten, hinreichend widerlegt. Nach diesen Berichten fand bei Karahassanköi eine Schlacht statt, in welcher die Russen ihre Positionen verloren und in wilde Flucht geschlagen wurden. Die heute aus Konstantinopel gemeldete Befegung Papköi's, eines wichtigen Punktes am Lom, ist überdies ein handgreiflicher Beweis für den Sieg der Türken. Das Konstantinopeler Telegramm spricht auch, konform mit den meisten anderen Nachrichten, von dem Siege Osman's bei Belisat, drückt sich jedoch über die Folgen dieses Sieges etwas zweifelhaft aus. Da sich nun selbst das Korrespondenz-Bureau bewegen gefunden hat, zu einem Theile der Meldung der „Daily News“ über die Schlacht bei Belisat eine sehr zweifelnde Bemerkung zu machen, so bleibt die weitere Aufklärung des Sachverhaltes abzuwarten.

Aus Konstantinopel, 3. d. M., Abends, ist heute folgendes Telegramm eingelaufen:

Die türkischen Truppen verließen Suhum-Kaleh, von wo 3000 Emigranten nach der Türkei überführt wurden. In Folge des Sieges bei Karahassanköi besetzten die Türken Papköi; auch der Sieg bei Belisat scheint eine gewisse strategische Bedeutung gehabt zu haben.

Kriegsnachrichten.

Wir registriren die folgenden wichtigeren Telegramme über Ereignisse und Dinge auf dem Kriegsschauplatz:

Czernowitz, 3. September. Aus Siftowa, 2. d., wird gemeldet: Mehemed Ali feht seinen Vornamen in der Richtung auf Kairköi und Ostowa fort. Fünfzehntausend Mann aus Rußland marschiren gegen Pyrgos. Osman Pascha hat die russischen Befestigungswerke von Sgalavica und Belisat vollständig zerstört und es ist nicht die Rede davon, daß er in seine ursprüngliche Aufstellung zurückgekehrt sei. Hundertundzwanzig Wagen mit Bewundelen aus dem Gefechte von Karahassanköi sind hier eingetroffen. Der Kaiser verläßt Bulgarien, um sich nach Fratescht zu begeben. Im Generalstabe herrscht Entmuthigung; man ist entschlossen, in Rumänien zu überwintern, und will noch einen ehrenhaften Rückzug versuchen.

London, 3. September. Der Korrespondent der „Daily News“ berichtet nach einem am Freitag in der Schipka-Paß gemachten Ausfluge, Suleiman habe den Versuch, den Paß zu erstürmen, aufgegeben und sei aus der Nähe Schipka's abmarschirt, aufsteigend, um seine Streitkräfte zu organisiren. Wenige Bataillone Egyptianen formell noch den Russen auf den Anhöhen gegenüber und einige gemischte Bataillone in Schipka. Ein Theil der russischen Verstärkungen und General Nepofojichitsch verließen den Paß.

Bukarest, 1. September. Fürst Karl ist von einer Exkursion ins russische Hauptquartier nach Korabia zurückgekehrt. Bratianu, als Minister des Innern, hat interimistisch das Ministerium des Krieges, Cogolniceanu, als Minister des Aeußeren, auch das Ministerium für öffentliche Arbeiten, Campineanu neben der Justiz auch die Finanzen übernommen.

Der Czarewitsch ist mit dem Oberkommando der Garden betraut worden. Großfürst Wladimir besetzt die erste, Graf Paul Schuwalski die zweite und Baron Sakomelski die dritte Infanterie-Division der Garde. Jedes Infanterie-Regiment besteht aus 4100 Mann und die drei Divisionen zählen im Ganzen 48,000 Mann. General Gurko befehligt die 5000 Mann starke Gardes Kavallerie. Die Artillerie der Garde hat 168 Kanonen. Vier neugebildete russische Reserwedivisionen werden die Vertheidigung der Küsten des Schwarzen Meeres übernehmen und das siebente und zehnte Armeekorps versehen, welche an die Donau abrücken.

Nachrichten aus Bukarest melden: In der russischen Kriegskasse herrscht großer Geldmangel. Die Offiziere des vierten und neunten Armeekorps haben die am 1. (13.) August fällige Monatsgage noch immer nicht erhalten. Mehrere Unternehmer, welche für russische militärische Zwecke in Nikolopol's und Zimitsa Arbeiten auszuführen haben, waren gezwungen, ihre Arbeiter zu entlassen, da sie von der russischen Intendant nicht bezahlt werden. Aus demselben Grunde läßt man die Garde zu Fuß an die Donau marschiren. Die von der französischen Kompagnie des Forges et Chantiers gelieferten Maschinen für die beiden eroberten türkischen Monitore sind eingetroffen. Sowohl Deutschland als Oesterreich-Ungarn haben diese Kriegskontrebände ungehindert passieren lassen.

Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß der russische Generalstab sich auf eine zweite Campagne im nächsten Frühjahr vorbereitet. Mehrere Genie-Offiziere sind bereits mit der Ausfertigung von zwei großen Armeelagern für je 100,000 Mann bei Plozsch und Buzen beschäftigt. Wenn übrigens der diesjährige Feldzug glücklich abläuft, so beschäftigt man 100,000 Mann in dem besetzten Raume zwischen Sistowa, Nikopolis und Biela in Bulgarien zurückzulassen.

Die Situation in Donau-Bulgarien.

Ueber die Situation in Donau-Bulgarien wird uns Galaz der „Pol. Korv.“ geschrieben:

In Nordbulgarien haben sich die Stellungen beider Theile in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert. Die Armee des Großfürsten-Thronfolgers hat nach dem Treffen bei Maslar die vorgehobene erste Division näher an sich gezogen und eine feste Stellung zwischen Papföt und Mehmedföt eingenommen. Diese Armee ist jedenfalls zu schwach, um zugleich die türkische Stellung vor Esfi-Djuma anzugreifen, die Nasgraber Armee zu beobachten und die Garnison Ruschuk's in Schach zu halten. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß dieselbe sich streng auf die Defensiv beschränkt wird, bis der Angriff auf Plezna stattgefunden hat, umso mehr, da Mehmed Ali Pascha's Armee sogar nach einer Niederlage eine so sichere Rückzugslinie auf Schumla besitzt, daß ein russischer Angriff auf seine Stellung gar keinen Zweck haben könnte. Der wahre Schlüsselpunkt der wichtigsten Kriegsoperationen bleibt immer Plezna. Dort steht die zur Offensive fähigste Armee der Türkei und diese Armee müssen die Russen angreifen oder umgehen, um sich nach Westen Luft zu machen und ihre Operationslinie vor der drohenden Stellung Osman Pascha's zu sichern. Gleichzeitg ist es aber die Armee Osman Pascha's, die am ehesten angegriffen werden kann. Ihre Stellung stützt sich auf keine Festung (Widdin ist zu weit), auf kein Gebirge; dieselbe ist taktisch stark, aber strategisch sehr gefährdet, sobald die russische Kriegsleitung genutzte Kräfte konzentriert haben wird, um sie zu umgehen, ohne ihre Front zu schwächen. Dieser Moment ist sehr nahe gerückt. Der augenscheinlichste Beweis, daß eine baldige Aktion auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes bevorsteht, ist die Bewegung der rumänischen Armee. Die Wechselfälle des Krieges haben es dazu gebracht, daß in diesem Augenblicke das vom Fürsten Carol befehligte rumänische Korps, welches bei Korabia über die Donau gegangen ist, ein wichtiger Faktor in den nächsten Kriegsergebnissen werden kann. Nach dem Uebergange bei Korabia haben sich zwei Divisionen der rumänischen Armee einerseits von Magura aus durch eine morastige Ebene über Eigen-Mahala und von dort auf dem Plateau zwischen Jsker und Wid bewegt und ihre Vortruppen bis Tistenif (12 Kilometer von Plezna) vorgehoben. Andererseits hat der linke Flügel Gulenci besetzt und rückt den Wid-Fluß entlang bis Murtevia, wo derselbe mit der 4. Division, welche von Nikopolis aus auf Mecka und Riben gerückt ist, Fühlung gewinnen wird. Die letztere Division hat ihre Vortruppen bis Racemunica vorgehoben. Die Aufgabe des ganzen rumänischen Korps wird vorderhand sein, den Höhenzug, der nordwestlich von Plezna sich zwischen Jsker und Wid zieht, zu besetzen und zu besetzen. Der wirkliche Angriff auf die türkische Stellung wird von Südosten gemacht werden. Man wird bei Laszar die türkische Linie Plezna-Lowesza zu durchbrechen versuchen und auf Telis und Gornit-Dabnik vordringen. Erst wenn dieses gelingt, kann die rumänische Armee nach Südwesten vordringen und den Ring um Plezna vervollständigen. Zu dieser Operation gehören aber noch mehr Kräfte, als die, über welche die russische Kriegsleitung um Plezna vorläufig verfügen kann. Darum glaubt man, daß noch einige Tage verstreichen werden, binnen welcher Zeit ein 35,000 Mann starkes Korps sich zwischen Sistowa und Karabat aufstellt, um eine Vorrichtung Osman Pascha's auf die russische Kommunikationslinie vereiteln zu können.

Auf der Eisenbahn dauern die Truppenzüge ohne Unterbrechung fort. Garde-Kavallerie und Ergänzungsgruppen der Infanterie sind vorgestern und gestern passiert. Man schätzt die seit dem 1. August angekommenen Verstärkungen auf 90,000 Mann. In Jassy und Paschtani stehen starke Abtheilungen, welche auf Transportmittel warten.

Ein russisches pater peccavi.

Die in russischer Sprache erscheinende „St. Petersburger Zeitung“ ergeht sich über den Krieg und die durch denselben geschaffene Lage in nachstehenden interessanten Betrachtungen:

„Seitens der Türken hat der Krieg offenbar einen nationalen Charakter angenommen; entweder die Guren verfallen oder von ihren Schwertern auf den Trümmern des einst mächtigen türkischen Reiches fallen, das ist das unabänderliche Ziel ihres jetzigen Kampfes. Sie selbst bitten nicht um Schonung und kämpfen mit einer besonderen Erbitterung, ohne sich selbst zu bedauern, ohne ihre Verluste zu zählen, als ob hinter ihrem Rücken Millionen neuer Kämpfer bereit ständen. Und wir sehen in der That, daß ihre Kräfte nicht schwächer werden, sondern nach Aufgabe dessen, wie sich der Kriegsschauplatz erweitert, immer mehr und mehr wachsen. Eine solche Erscheinung kann nur dann platzgreifen, wenn das Volk selbst unmittelbaren Antheil am Kampfe nimmt. — In Rußland hat man das von den Türken nicht erwartet. Wir glaubten es mit Armeen zu thun zu haben, die weder an Zahl, noch an sittlichem Geiste, weder an militärischer Bildung, noch an guter Bewaffnung sonderlich reich seien. Wir haben wenig beobachtet, was in der Türkei vorging, die sich inzwischen so weit gerüstet hat, daß sie nicht nur mit Monitors und weittragenden Krupp'schen Kanonen, sondern auch mit Flinten des besten Systems bewaffnet ist. Den Mangel an Bildung bei ihren Offizieren hat sie durch Annahme zahlreicher Ausländer ergänzt, die unter dem Namen verschiedener Osman und Suleimans, zuweilen auch unter ihrem eigenen Namen ihre Armeen kommandiren. Die Offiziere und Soldaten verlasten, abgeriffen und halbverhungert, seit zwei Jahren ohne

Gage, ihre Fahnen dennoch nicht und sterben zu Tausenden, die Ehre derselben schützend.

Wir aber haben einen Feind, mit dem der Kampf vielmal schwerer ist, weil er nicht mit Schwert und Feuer gegen uns auftritt, sondern mit freundschaftlichem Lächeln; er stellt sich uns nicht offen, Brust gegen Brust, in den Weg, sondern marschirt mit uns in einer Reihe und gibt sich den Anschein, uns zu unterstützen; er erklärt uns nicht den Krieg auf Tod und Leben, sondern tritt mit großer Theilnahme für unseren Schutz ein. England und Oesterreich-Ungarn sind nicht dieser gefährliche Feind. Die kennen wir und hüten uns. Dieser Feind ist ein gewisser Theil unserer eigenen Gesellschaft, von dem wir uns scheinen in keiner Weise losmachen zu können. Nach Verlauf von mehr als 20 Jahren seit dem Krimkriege sind wir mit einem Theil unserer alten Fehler und Schwächen in einen neuen Krieg gegangen. Während der beste Theil der Gesellschaft alle seine Kräfte anstrengt, dem Staate im Kräfte beizustehen, treten frühere Beispiele, welche als für immer vergesen galten, von Neuem an die Oberfläche. In einem Ort wird verborbener Proviant fortgeworfen, der so verworfen ist, daß er die Luft verpestet; anderswo ist Proviant verschwunden; am dritten Ort hat irgend ein Wohlthäter Kaffee gespendet, der mit grüner Farbe gefärbt ist; dort gibt's Macaroni und Nudeln voll Würmer. Ein Zug mit unseren Verbundenen fährt ohne Speise und Wasser, mit einem Doktor auf 200 Patienten; Damen traktiren gesunde türkische Kriegsgefangene mit Schokolade und schenken ihnen Blumensträuße; Verwundete liegen lange ohne Hilfe, so daß sich Würmer in den Wunden bilden — und dort werden Pascha's Bozufs bis zum Blagen gefüttert, an deren Händen das Blut bulgarischer Frauen und Kinder noch nicht trocken-geworden ist! Augenscheinlich ist ein gewisser Theil der Gesellschaft noch nicht von der Strenge hinsichtlich des von ihm unternommenen Werkes durchdrungen. — Kann man sich denn mit dem feierlichen Geleit luxuriöser Sanitätszüge begnügen, indem man dann alle weitere Sorge um das Schicksal der Unglücklichen, die durch den Krieg gelitten, sich von den Schultern streift? Ist es nicht Kleinliche Eigenliebe, die Viele dazu bringt, sich in das Helbenkostüm zu werfen, um das Vouquet der Abschieds-Ovationen entgegenzunehmen und sich dann dem Werke selbst zu entziehen und immer entfernt von seinem Dienstort zu sein? Ist es nicht der Mangel an letzten Funken von Bürgerehre, der jene Verbrechen gegen die Bedürfnisse unserer Vorkämpfer begehen heißt, Verbrechen, für die es nicht einmal einen Namen gibt?

Unser Muth ist nicht gesunken; die Helden von Plezna und Schipta thun das der ganzen Welt kund. Mit um so größerer Hartnäckigkeit müssen wir diejenigen unserer inneren Feinde verfolgen, welche diesen Helden die letzten Säfte auslaugen und ihre eigene schimpfliche Existenz sichern, indem sie ihnen die in ganz Rußland gesammelte notwendige materielle Unterstützung wegnehmen. Ebenso müssen wir jene Fanfaronen verfolgen, welche um der feierlichen Ovationen willen sich mit dem Heiligenskreuz bekleiden und dann geschickt verschwinden, sobald man ihrer Arme und Füße bedarf. Wozu überhaupt diese Ovationen vor Beginn des Werkes? Es ist natürlich, wenn dem Helden, der eine große That gethan, dem barmherzigen Bruder, der Schwester, die für das Werk gearbeitet, überhaupt den Personen, die sich um Heimath und Menschheit verdient gemacht haben, ein freudiger Empfang bereitet wird. Aber schon die Absicht an sich, etwas zu leisten, begeistert zu begrüßen, das hat keinen hinreichenden logischen Grund und zieht das Auftreten solcher Personen auf dem Schauplatz nach sich, welche nur einem Klitterrauh in ihrem Aneisenhäufen nachjagen und dann auf ihre Gewandtheit rechnen, sich den ihnen durch das Kreuz auferlegten Verpflichtungen zu entziehen.“

Budapest, 4. September.

Der in letzter Zeit viel besprochene Verrath des Kanonengeheimnisses dürfte zu einer Interpellation im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes Anlaß geben. Die Regierung wünscht wohl, daß man sie durch eine derartige Interpellation nicht in Verlegenheit bringe, allein die Reichspartei wird diese Scheu wahrscheinlich nicht sonderlich respektiren, denn der Wunsch, Klarheit in diese Angelegenheit gebracht zu sehen, ist sehr begreiflich. Nun ließen sich zwar die und da einige offiziöse Stimmen vernehmen, daß die verhafteten Diurnisten nichts weiter verrathen haben, als was schon längst in allen Zeitungen zu lesen war, und daß sie in Anbetracht ihrer untergeordneten Stellung voraussichtlich nichts Wichtiges verrathen konnten. Allein dies ist noch immer kein offenes, entschiedenes Dementi. Und wenngleich die Quelle, welche den Verrath des Kanonengeheimnisses als eine vollendete Thatsache meldete, eine unverlässliche ist, so würde die Sache mit Rücksicht auf ihre große Wichtigkeit trotzdem ein entschiedenes Dementi verdienen, wenn etwas zu dementiren ist. — Uebrigens wird die in Rede stehende Angelegenheit es vermuthlich nothwendig erscheinen lassen, in Zukunft den Militär-Attachés gegenüber gewisse Vorsichtsmaßregeln walten zu lassen. Denn wenn auch nicht jeder Offizier sich zur Rolle eines Spions bequemen mag, so scheint es doch Regierungen zu geben, die ihren Militär-Attachés derartige Dienstleistungen zumuthen. In Betreff des deutschen Militär-Attachés wird als Beweis, daß kein Argwohn auf ihm lastet, der Umstand hervorgehoben, daß er sich über spezielle Einladung bei den bevorstehenden Manövern im Gefolge Sr. Majestät befinden werde.

Ueber den Stand der Vertragsverhandlungen mit Deutschland wird der „Pest. Korv.“ aus Wien geschrieben:

Die Verhandlung wegen Abschluß des deutschen Handelsvertrags haben eine kurze Unterbrechung erlitten; so wohl die deutschen Unterhändler, als auch die österreichisch-ungarischen gelangten zur Einsicht, daß ihre jetzigen Instruktionen keinesfalls geeignet sind, um den Abschluß des Vertrags zu ermöglichen. Beiderseits hat man sich aber über-

zeugt, daß dem Abschluß nicht solche Hindernisse entgegen stehen, die man ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen nicht beseitigen könnte. In Folge dessen haben sowohl die österreichisch-ungarischen Unterhändler, als auch die deutschen nicht nur über den Verlauf der bisher gepflogenen Verhandlungen, sondern auch hauptsächlich über den Eindruck, welchen sie im Laufe der Unterhandlungen hinsichtlich der Möglichkeit des Zustandekommens dieses Vertrags erhielten, ihren Regierungen ausführlich Bericht erstattet. Die ungarische und die österreichische Regierung haben sich in Folge dieser Berichte bereits geeinigt, und ist die betreffende Instruktion im beiderseitigen Einvernehmen wesentlich abgeändert worden. Da die Hauptschwierigkeiten im Tarife bestehen, sollen sich die Abänderungen ebenfalls hauptsächlich nur auf die Tarifpositionen beziehen. Der positive Inhalt dieser Abmachung beider Regierungen bleibt natürlich ein tiefes Geheimniß; doch scheint es gewiß zu sein, daß fast allen Wünschen Deutschlands Rechnung getragen wurde. Es sollen die Zölle für Schafwollen, für Eisen und Eisenwaaren, für Getreide, Mehl, Chemikalien, Kurzwaaaren und andere minder wichtige, wenn auch nicht ganz dem Verlangen Deutschlands entsprechen, so doch wesentlich herabgemindert worden sein, so daß der Tarif den bisherigen schutzöllnerischen Charakter einbüßen dürfte. — Die deutschen Unterhändler haben ihr Operat am vergangenen Donnerstag nach Berlin abgehen lassen, und soll dieser Bericht derart abgefaßt sein, daß die österreichisch-ungarischerseits gestellten Forderungen befürwortet erscheinen. — Da Graf Andrassy auf das baldige Zustandekommen des Vertrags schon deshalb großen Werth legt, damit der so lange obschwebende Ausgleich mit Hilfe des deutschen Vertrags endlich perfekt würde, wird die Beschleunigung desselben jetzt auch von dieser Seite betrieben und ist zu hoffen, daß Mitte dieses Monats der Vertrag abgeschlossen sein wird.

Aus der Finanzkommission.

Sitzung vom 4. September.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung die Berechnung von Experten in Betreff der Spiritussteuer fortgesetzt und beendet. Die Sitzung begann um 10 Uhr Vormittags.

Ernst Hazay bezeichnet die projektirte Steuererhöhung als unerschwinglich; wenn man sie durchführt, müssen alle schwächeren Brennereien zu Grunde gehen, und das sind eben die landwirthschaftlichen Brennereien. Er spricht sich für die Beibehaltung der Pauschalbesteuerung aus. — Finanzminister Szell hält die Einwendung gegen die Steuererhöhung für unbegründet, denn eben auf Grund von Gutachten Sachverständiger habe er die Berechnung geschöpft, daß nach 1 Hektoliter Gährraum binnen vierundzwanzig Stunden 6 Prozent Spiritusgehalt erzeugt werden können. — Hazay: Aus Erdäpfeln kann man vielleicht noch mehr erzeugen. — Finanzminister Szell: Nach Aussagen von Sachverständigen kann aus Kukuruz ein größerer Spiritusgehalt gewonnen werden, als aus Erdäpfeln. — Karl Hertapoly wünscht die äußerste Grenze dessen zu kennen, wieviel Spiritusgehalt aus Erdäpfeln und wieviel aus Kukuruz gewonnen werden kann. — Finanzminister Szell: Nach der Berechnung Sachverständiger kann man binnen vierundzwanzig Stunden aus Kukuruz 6 1/2%, aus Erdäpfeln 6 1/10 Grad erzeugen. — Paul Somfih möchte diese im Geheimen rechnenden Experten kennen lernen. — Finanzminister Szell: Einer der Experten über Spiritusbrennerei aus Kukuruz war Herr Ernst Hazay, der sich auch jetzt über diesen Gegenstand äußern könne. Die Namen der übrigen Experten könne er ohne deren Ermächtigung nicht nennen. — Wahrmann fordert die Sachverständigen auf, den Produktionsgrad mit ganzer Offenheit anzugeben, da dies mit dem festzustellenden Steuerfuß in keinem Zusammenhange steht. — Minister Szell erklärt diese Bemerkung für ganz richtig; eben um kontrolirt werden zu können, habe er seine Berechnung in Anwesenheit der Experten dargelegt.

Ernst Hazay bedauert, daß der Minister ihm das glaubt, was für die Spiritusbrenner ungünstig ist, das aber nicht, was für sie günstig ist. Redner habe vor dem Minister nur den nachweisbaren Sachverhalt entwickelt; seine Berechnungen legte er dem Minister nicht deshalb vor, damit der Minister sie als Waffe gegen ihn gebrauche, sondern um nachzuweisen, daß unsere Spiritusbrennerei trotz der günstigen Produktionsverhältnisse mit Verlust arbeiten und überhaupt nicht zu existiren vermöchten, wenn sie nicht die Schlempe verwerthen könnten. Bei uns kommt die Erzeugung eines Hektoliters Spiritus auf 35 fl. zu stehen, der Brenner muß ihn aber für 32 fl. hingeben, denn so tief wurde der Preis durch die Oesterreicher gedrückt, die aus wohlfeileren und besseren Erdäpfeln Spiritus brennen.

Wandl erklärt, er sei einer jener Experten gewesen, die vom Minister in Betreff der Spiritusherzeugung aus Erdäpfeln befragt wurden. Seine damaligen Aussagen hält er auch jetzt aufrecht. Aus Erdäpfeln kann man nach 18stündiger Gährung 5 1/10 Grad erzeugen. Da der Minister von 6 Graden spricht, hat er vermuthlich das Resultat von 18 Stunden auf 24 Stunden umgerechnet. Das ist aber ein Irrthum. Denn außer der Gährzeit von 18 Stunden braucht man noch drei Stunden zur Ausnützung des Keßels, zwei bis drei Stunden braucht man zum Anfüllen, zum Ausleeren, zu dem so nothwendigen Waschen u. s. w., und so kann man denn auch während 24 Stunden nicht mehr als 5 1/10 Grad, und zwar weder aus Erdäpfeln, noch aus Kukuruz herausbringen. — Sponer. Die landwirthschaftlichen Brennereien sind nicht im Stande, aus Erdäpfeln mehr als 5 Grad zu erzeugen. — Singer bestritt entschieden, daß man aus Kukuruz 6 Grad erzeugen könne. Im Winter kann man etwas über 5 Grad, im Sommer aber nicht mehr als 4 gewinnen. Den Jahresdurchschnitt kann man unmöglich mit mehr als 5 Graden annehmen. — Deutsch bestätigt die Daten Mandels. — Adler. Aus Kukuruz können nicht mehr als 5 Grad erreicht werden.

Nachdem hierauf konstatiert worden war, daß aus Oesterreich und Galizien viel Spiritus in die ungarischen Grenzkomitate eingeführt wird, kam die Melasse-Spiritusbrennerei zur Sprache. Singer setzt auseinander, daß die besonders bei den Oesterreichern stark entwickelte Melasse-Spiritusbrennerei den ungarischen Spiritus bedrohe und ihn schon aus Steiermark und Kärnten ver-

drängt habe. Auch nach Ungarn wird viel Melasse-Spiritus gebracht. Da die Melasse billiger zu haben kommt, bei uns aber wegen des Verfalles der Zuckerindustrie Melasse nicht erzeugt wird, gestaltet sich diese Konkurrenz für Ungarn immer gefährlicher. — Sektionsrath **Wersfort**: In Folge einer neuen Erfindung wird die Melasse gänzlich zu Zucker verarbeitet. — **Wahrmann**: Wenn dies steht, hätte die Melasse-Spiritusfabrikation bedeutend abnehmen müssen; dies ist aber nicht der Fall. — **Szay**: Wird die Kontingentierung der Zuckersteuer eingeführt, so wird sich die Zuckerproduktion heben und noch mehr Melasse zur Spiritusbrennerei verwendet werden. — Sektionsrath **Wersfort**: Im Gegentheil. Durch die neue Erfindung werden die Zuckerfabrikanten angewiesen sein, die Melasse gänzlich zur Zuckererzeugung zu verwenden.

Schließlich wurden noch einige Bemerkungen in Betreff der Erweiterung der 34 Hektoliterbegünstigung, der Arealsteuern-Reduzierung von 10 auf 5 Hektaren ausgetauscht, worauf Präsident **Biedenyi** den Experten dankte und sie entließ.

Die Kommission blieb noch durch einige Zeit versammelt und verlas Referent **Hegedüs** mehrere Petitionen, namentlich jene der von den Spiritusproduzenten in Budapest gehaltenen Konferenz und der Budapest Handelsskammer, endlich den Bericht der Steuerenquete von 1870 und wurde dann die Sitzung geschlossen.

Oesterreich - Ungarn und Serbien.

Zu welch' sonderbaren Entwicklungen die Unklarheit unserer auswärtigen Politik führt, lehrt insbesondere das Verhalten und Treiben jener Duodezfürsten auf der Balkanhalbinsel, die im Schatten dieser nebulösen „Neutralitätspolitik“ unserer Monarchie sich nachgerade allerlei freche Zumuthungen erlauben. Was Rumänien schon gethan, ist bekannt; Griechenland steht noch am Scheideweg, Serbien hat aber die entscheidende Bahn des neuerlichen Friedensbruches augenscheinlich schon mit einem Fuße betreten. Weshalb es noch zaudert, den vollen Schritt zu thun, das lehrt die nachfolgende Wiener Korrespondenz der „Allg. Ztg.“, worin interessante Dinge enthüllt werden, die auf unsere Orientpolitik ein bedenkliches Schlaglicht werfen.

Es heißt daselbst:

„Die Serben scheinen zwar von der ihnen österreichisch-ungarischerseits gewährten Erlaubnis zum Kriege gegen die Türkei nicht allzu schnell Gebrauch machen zu wollen, sie bedenken und überlegen noch, ob es denn doch nicht besser wäre, zu Hause zu bleiben. Es muß ihnen ebenfalls in den Sinn fallen, daß in der Sache nur Zweierlei möglich: entweder betrügt Rußland Serbien oder betrügt Rußland Oesterreich-Ungarn. Dafür, daß sie in den Krieg ziehen, wollen begreiflicherweise die Serben eine Entschädigung für den Fall des Sieges; es scheint ihnen dieselbe wohl von russischer Seite zugesagt worden zu sein (sie soll in einer Gebietsveränderung gegen Ruß zu bestehen); andererseits hören sie aber auch davon, wie Oesterreich-Ungarn sich von Rußland ausbedungen, daß am Balkan keine den österreichisch-ungarischen Interessen nachtheilige Gebietsänderung Platz greife, und vorzüglich, daß Serbien seiner Erweiterung seines Gebiets theilhaftig werde. Welches der beiden Versprechen, die sich auszusprechen scheinen, wird nun Rußland eventuell halten, welches beiseite setzen? Sind wir recht unterrichtet, so lauten gegenwärtig Unterhandlungen darüber, daß Oesterreich-Ungarn dem vagen Ausdruck, seine Interessen betreffend, eine definitive Erklärung substituirt: ob es eine eventuelle Vergrößerung Serbiens nach der Richtung von Nißch hin als den österreichisch-ungarischen Interessen zuwiderlaufend ansehen würde. Mit dieser Verhandlung steht noch eine andere in Verbindung. Oesterreich-Ungarn hat wohl erklärt, daß es keine Veranlassung habe, gegen eine Aktion Serbiens ein Veto einzulegen; doch haben die Offizien dabei gewaltig geräuselt, und mit scheinbar viel Energie Serbien daran erinnert, daß es mit dem Eintritt in die Aktion jeglichen Anspruch auf den Schutz Oesterreich-Ungarns verliere; es möge ja nicht glauben, daß es im Fall einer Niederlage einen Rückhalt an Oesterreich-Ungarn finden werde; Oesterreich-Ungarn werde es der Türkei nicht verwehren, die Serben auch eventuell auf serbischen Gebiete zur Rechenschaft zu ziehen.

Man hat in Belgrad schon seit vorigem Herbst Respekt vor den Türken, und der bisherige Feldzug war ganz geeignet, diesen Respekt zu befestigen. Man möchte also durch Vermittelung Rußlands Oesterreich-Ungarn dahin bringen, daß es Serbien den Rücken deckt, bezw. den status quo in Serbien für alle Fälle garantirt, und wäre selbst geneigt, einzuwilligen, daß Oesterreich-Ungarn im Fall einer Niederlage des serbischen Heeres, der ein Einmarsch türkischer Truppen folgen würde, Serbien selbst befehle, noch ehe die Türken das Land okkupirt haben. Besser wäre es natürlich den Herren in Belgrad, wenn Oesterreich-Ungarn, ohne zur Okkupation zu schreiten, dem türkischen Heere das Betreten serbischen Bodens untersagen würde.

Man wird wohl einwenden, daß es geradezu unfinnig sei, mit einem solchen Verlangen an Oesterreich-Ungarn heranzutreten. Unter anderen Umständen, in einer anderen Frage hätte dies Geltung; gegenüber der Pforte jedoch, in dem russisch-türkischen Konflikt, sind die gewöhnlichen Begriffe von dem, was erlaubt, was loyal und illegal ist, völlig auf den Kopf gestellt; Hochherzigkeit, Edelmut, Loyalität sind nur gegenüber Rußland am Platze, die Türkei muß sich begnügen mit dem, was übrig bleibt — der Neutralität. Nach Allem, was bereits von Oesterreich-Ungarn gewährt worden, ist es also gar nicht so unfinnig, wie es sonst erscheinen möchte, daß man auch mit jenem Verlangen an Oesterreich-Ungarn herantrete. Noch ist das offizielle Lager gespalten: der eine Theil schreibt, man müsse den Ereignissen ihren Lauf lassen, der andere meint aber schon, der Krieg dürfe nicht auf serbisches Gebiet verpflanzt werden,

dies sei wider die Interessen der Monarchie: was so viel sagen will, als die Serben dürften ihren Angriff auf türkisches Gebiet machen, die Türken aber im Fall ihres Sieges Serbien nicht betreten, beziehungsweise ihren Sieg nicht ausnützen.“

Zur Tagesgeschichte.

Im Gänge unserer heutigen Rundschau müssen wir vor Allem jenes bedeutenden Mannes gedenken, den Frankreich soeben verloren hat; **Adolph Thiers**, der hervorragende französische Staatsmann der Gegenwart, ist nicht mehr. Erst vor wenigen Tagen, am 24. August, hielt er in Saint-Germain eine sensationelle Rede für die Republik und gegen die Gefahren, welche diese von Seite der jetzigen Regierung bedrohen. Die Rede hatte so ungeheures Aufsehen verursacht, daß die offiziellen Blätter sogar die gerichtliche Verfolgung des greisen Staatsmannes zu ventilen wagten. Und wer weiß, ob die damals herrschende Parteileidenenschaft im Ministerium Broglie-Fourrou Frankreich nicht auch die Schmach zugefügt hätte, seinen verdienstvollsten Mann der Gegenwart vor die Schranken des Gerichtes zu laden. Vor dieser Schmach wurde das französische Volk allerdings bewahrt; aber um welchen Preis! Nüchtern an Körper und frisch an Geist ließ Thiers nicht ahnen, wie nahe sein Ausgang sei. Noch am Tage seines Hinscheidens, am 3. September, spazierte er des Morgens im Garten zu St. Germain-en-Laye und sprach von den bevorstehenden Wahlen, die selbstverständlich das Haupt der republikanischen Partei vollaus beschäftigten. Man weiß, mit welch' hoffnungsfroher Zuversicht Thiers dem Siege seiner Partei entgegen sah. Er sollte ihn leider nicht mehr erleben. Anscheinend gesund, begab er sich zum Dejeuner, wo ihn ein Unwohlsein überfiel, das sofort schlimmer ward. Am 3. d. M., um 6 Uhr Abends, machte ein Schlagfluß dem thatenreichen Leben ein Ende. Thiers stand im 81. Jahre seines Lebens. Die Folgen seines plötzlichen Hinscheidens lassen sich noch gar nicht absehen. Sie werden gleich wichtig und bedeutend sein, sowohl für seine eigene Partei, wie für die Gegner. Ganz Frankreich aber erleidet durch Thiers' Tod einen gerade in diesem Momente unerfesslichen, verhängnißvollen Verlust. Die gesammte gebildete Welt theilt den berechtigten, tiefen Schmerz des französischen Volkes. Thiers' Andenken strahlt in dem unvergänglichen Glanze des hervorragenden Gelehrten, wie des besten Patrioten und weisen Staatsmannes, der in schwierigster Zeit sein Vaterland vom Untergange gerettet hat.

In Belgrad herrscht Verlegenheit und Zaudern. Neben England soll auch Oesterreich-Ungarn die serbische Regierung auf die bedenklichen Folgen einer neuerlichen kriegerischen Aktion aufmerksam gemacht haben, und die Pforte hat ihrerseits den Mächten erklärt, daß sie in einem abermaligen Kriege Serbien nicht wieder so glimpflich, wie im vorigen Jahre behandeln würde. Das fürchtet man auch in Belgrad, deshalb soll durch Vermittelung Rußlands Oesterreich-Ungarn dahin vermocht werden, daß es die Integrität Serbiens für jeden Fall garantirt. Und diese Unverwundbarkeit wird bei uns nicht kurzweg abgewiesen, sondern erst noch „erwogen“. Was das serbisch-russische Bündniß betrifft, so besteht hierüber allerdings kein formeller Vertrag. Trotzdem kann ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß der Herzog von Leuchtenberg während seiner neuerlichen Anwesenheit in Belgrad im Namen des Czaren dem Fürsten Milan bindende Zusicherungen in Bezug auf die Unabhängigkeit Serbiens und eine Erweiterung der Grenzen dieses Fürstenthums erteilt hat, und daß diese Zusicherungen durch einen förmlichen Vertrag ihre Bestätigung erhalten werden, „sobald“ Serbiens Kriegserklärung an die Pforte ergangen sein wird. Diese Kriegserklärung will freilich nicht herans. Die Rüstungen Serbiens dauern jedoch ungehört fort. Am 3. I. M. erhielten die Herzog, Lehrer und Beamten die Zuteilung zum administrativen Armeedienste. Die Militärabatterie wird mit der Kavallerie des stehenden Heeres vereinigt, ebenso wird die Schabaker und die Walswoer Brigade in die stehende Armee eingereiht. An leichter Kavallerie fehlt es Serbien bisher gänzlich.

Nach einer Meldung soll die Pforte die Mächte verständigt haben, daß zwischen Griechenland und Serbien ein Vertrag zu Stande gekommen sei zum Behufe eines Angriffes auf türkisches Territorium. Möglich ist das schon, trotz der Ablenkungen in Athen; denn all' diese Völker verstehen die Heuchelei vortrefflich. Indes sind auch auf Aetna die Dinge in ein verhängnißvolles Tempo gerathen. Das Revolutionskomitee hat sich zwar gebildet, Türken wie Christen halten sich aber noch in der Reserve. Der Gouverneur Samih Pascha hat seine Nizams und Redifs auf den Kriegsschauplatz abgeben müssen und ist lediglich auf die Rustehasis angewiesen; er hofft jedoch auch mit diesen den Aufständischen

das Gleichgewicht zu halten. Die in dem Sphakiotenterrain liegenden Blockhäuser werden von den Türken geräumt, damit ihre exponirten Garnisonen nicht einem plötzlichen Ueberfall erliegen.

Von Bedeutung wäre es, wenn die Nachricht von dem Ansuchen Ignatieffs um Entlassung aus dem Staatsdienst sich bestätigen würde. Diese Thatsache würde dem Beweis liefern, daß man am Czarenhofe endlich zur Erkenntniß gelangt sei, auf welche gefährliche Bahn Rußlands Politik durch diesen Hauptapostel des Panславismus verleitet worden ist. Der gegenwärtige grausame Krieg ist wesentlich auf diesen Mann als dessen intellektuellen Urheber zurückzuführen. Ignatieff ist Rußlands und seines Kaisers böser Dämon gewesen.

Mac Mahon wird auch auf der Fortsetzung seiner Wahlreise wenig Freuden erleben. Einen Vorgegeschmack dessen, was seiner harret, bietet folgende Nachricht:

Der Gemeinderath der Stadt Tours, welche am 13. d. M. die Ehre haben wird, den Marschall Mac Mahon zu empfangen, war, im Hinblick auf dieses Ereigniß vorgestern zu einer Sitzung einberufen, und ein Mitglied beantragte, man soll einen außerordentlichen Kredit von 10,000 Francs bewilligen. Dieser Antrag fand nicht einmal die für seine Zulassung zur Debatte erforderliche Unterstüßung von zwei anderen Mitgliedern, so daß er also ohne Diskussion wieder zurückgenommen werden mußte.

Louis Adolphe Thiers.

Louis Adolphe Thiers wurde am 15. April 1797 als Sohn eines durch die Revolution ruinirten Tuchhändlers in Marseille geboren. In dem Hause eines Verwandten, André Chenier, erzogen, trat er im Jahre 1806, im Besitz eines Stipendiums, in das Lyceum seiner Vaterstadt. Mit 18 Jahren widmete er sich in Aix dem Studium der Rechte. Im Jahre 1820 wurde er Advokat, doch bald machte er die Erfahrung, daß er weniger für das Barreau, als für die politische und literarische Carriere berufen sei. Er wendete sich nun ausschließlich dem Studium der Geschichte und der Philosophie zu. Im September des Jahres 1821 kam er nach Paris, kurze Zeit nach seinem Studiums genossen Mignet. Beide arm und ohne Protection, hatten sie Tag und Nacht zu arbeiten, um sich ihren Weg zu bahnen. Der große liberale Redner Manuel reformirte ihn und der „Constitutionnel“ öffnete dem jungen Laureaten seine Spalten. Definitiv an die Redaktion gesellt, machte er sich bald durch seine Geschicklichkeit, über jedes Thema zu schreiben und durch die Neuheit seiner Apercus bemerklich. Stets bereit zum Angriff und zur Vertheidigung, lebhaft, entschlossen, unternehmend, hatte er bald einen festen und sicheren Stil und seine Artikel waren von autoritativem Werth. Damals war er kein armer Teufel mehr und konnte seiner Mutter bereits eine Pension aussetzen. Außer den Honoraren bezog er auch einen Antheil von den Revenuen des „Constitutionnel“, was er dem deutschen Verleger Cotta dankte, der ihm eine fast enthusiastische Zuneigung schenkte. In den Salons Lafitte's erregte er die Aufmerksamkeit durch seine geistreiche Sprache und die Lebhaftigkeit seiner Einbildungskraft. Seine schmächtige Figur, der gewöhnliche Gesichtsausdruck, der sich zum Theil hinter ein Paar Brillen barg, der eigenthümliche Fall seiner Rede, das fremdartige Schaukeln seiner Achseln mußten die Aufmerksamkeit auf ihn lenken, wie man damals von ihm schrieb. Er wußte in Allem Bescheid, in den Finanzen, im Kriege, in der Verwaltung. Er begann die Arbeit an seiner „Geschichte der französischen Revolution“, er assistirte bei Baron Luis die Finanzen, bei General Foy und besonders bei Jomini die Kriegswissenschaft. Kriegspläne, Journale, Memoiren u. wurden studirt, um den gewaltigen Stoff gründlich zu beherrschen. Die Geschichte erlebte fünfzehn Auflagen und übte einen großen Einfluß auf die Welt. Man machte dem Historiker wohl allerlei Vorwürfe, so daß er sich einem gewissen Fatalismus hingabe und manche Verbrechen sehr milde beurtheilte, aber Jedermann war gefesselt durch den festen Schritt, den dramatischen Wurf und die Einfachheit des Stils.

Am 26. Juli 1830 unter dem Ministerium Polignac wurde im Bureau des „National“ Thiers von Journalisten und Deputirten beauftragt, einen Protest zu redigiren, der dann unterzeichnet wurde. Dem Blatte wurde das Erscheinen am nächsten Tage untersagt, doch Thiers erklärte: „Wir weisen nur der Gewalt.“ Am 31. Juli begab er sich zu dem Herzog von Orleans, um dessen Bedenken zu beschwichtigen, und am 1. August proklamirte man den Herzog zum Statthalter des Reichs. Thiers wurde so der Gründer des Juli-Königthums, das, nachdem es eingesetzt war, ihn zum Staatsrath und General-Sekretär im Finanzministerium ernannte. Von Aix aus wurde er nun zum Abgeordneten gewählt. Als Mann der Bewegung sprach er von dem Uebergang über den Rhein, über die Alpen und von der Befreiung Polens, Belgiens und Italiens. Im Januar 1831 wiedergewählt, sprach er gegen seine früheren Freunde und rieth zum Frieden und zur Resignation auf die Verträge von 1815. Er widerstand sich einer Vereinigung Belgiens, in der Besorgniß, das Land einem allgemeinen Nichtege auszuliefern. Am 5. und 6. Juni 1832, der gefährlichste Tage für das Juli-Königthum, war er der Erste, welcher der Regierung strenge Maßregeln gegen die Republikaner und Legitimisten empfahl. Endlich nach Casimir Perrier's Tode trat er am 11. Oktober 1832 als Minister des Innern ins Kabinett. Die Situation war alarmirend. Er bewerkstelligte aber die Verhaftung der Herzogin von Berry und machte so dem Bürgerkrieg ein Ende. Durch die Einnahme der Citadelle vor Antwerpen befreite er Belgien und stellte die Würde Frankreichs nach Aachen her. Man übernahm er (25. Dezember 1832) das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten und verlangte sofort einen Kredit von 100 Millionen zu

öffentlichen Bauten. Die Statue Napoleons wurde wieder errichtet, der Arc d'Orléans, die Mabelmelirische, das Palais des Quai d'Orléans vollendet und viele Straßen, Kanäle u. s. w. gebaut. Es war dies die schönste Epoche in Thiers' politischem Leben. 1834 gab er seine Demission, trat aber nach einer dreitägigen Krise unter des Marschalls Mortiers Präsidenschaft wieder ins Ministerium, zog sich aber bald zurück, da er nicht bloß nomineller Präsident sein wollte. Damals begannen die Rivalitäten zwischen Thiers und Guizot.

Am 1. März 1840 wurde Thiers Präsident des Kabinetts und Minister des Aeußern. Nach Auzen war er der einzige Auktor Mehemed Ali's in Europa. Der Vertrag vom 15. Juli, der Frankreich vom europäischen Konzert ausschloß, war ohne sein Wissen unter den Augen seines Nivalen und Botschafters in London, Guizot, geschlossen. Er entfaltete nun in der gegen Frankreich gerichteten Koalition eine fieberhafte Thätigkeit, um den Krieg vorzubereiten. Es kam zu keinem solchen und am 29. Oktober 1840 zog er sich definitiv zurück. Er beschäftigte sich nun nur mit seinen literarischen und historischen Arbeiten. Er machte Reisen in Deutschland, Italien, Spanien und England. Als Frucht dieser Arbeiten erschien 1845 bis 1862 seine Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs; 1861 verlieh ihm die Akademie dafür den Preis von 20,000 Francs, den er für eine Stiftung widmete.

Im Juni 1848 wurde er von vier Departementen ins Parlament gewählt und entschied sich für jenes der Seine-Inférieure. Er sah auf der Rechten und schrieb damals als Gelegenheitschrift über „das Recht des Eigentums“. Am 10. Dezember stimmte er für die Präsidenschaft Louis Napoleons, dessen Kandidatur er bekämpft hatte. Bei Gelegenheit des Staatsreiches am 2. Dezember 1851 wurde er auch verhaftet, aber freigelassen, um sich nach Frankfurt zu begeben. 1852 erhielt er bereits die Erlaubnis, zurückzukehren und verließ Frankreich außer zu kurzen Reisen nicht mehr. Im Jahre 1863 wurde er wieder ins Parlament gewählt, ebenso im Jahre 1869.

In den Verhandlungen des Corps Legislatif, welche der Eröffnung des deutsch-französischen Krieges unmittelbar vorausgingen und in welchen die Bewilligung der nötigen Geldmittel zur Kriegführung vorirt wurden, gehörte Thiers zu den Wenigen, welche ihre warnende Stimme gegen den Krieg erhoben. Nachdem am 4. September, heute vor sieben Jahren, das Kaiserreich zusammengeführt war, begab sich Thiers am 12. September auf eine diplomatische Rundreise an die Höfe Europas, um Freunde für sein bedrängtes Vaterland zu werben. Ueberall, so namentlich in Petersburg, mit vorzüglicher Auszeichnung aufgenommen, gelang es ihm doch nicht, ein greifbares Resultat zu erzielen. Am 18. Oktober nach Frankreich zurückgekehrt, begab er sich im Auftrage der Regierung von Tours am 25. Oktober nach Versailles, um Friedensunterhandlungen einzuleiten; dieselben scheiterten jedoch sofort, da jede Gebietsabtretung von Frankreich perhorresziert wurde. Bei den nach Abschluß des Friedens am 8. Februar 1871 abgehaltenen Wahlen wurde er mehr als zwanzigmal gewählt. Die am 13. Februar in Bordeaux zusammengetretene Nationalversammlung wählte ihn am 17. Februar mit Einstimmigkeit zum „Chef der Exekutive der Republik“, welche Wahl er am folgenden Tage acceptierte. Für alle Zeiten wird es in Frankreich unvergessen bleiben, wie es dem Verstorbenen durch eine ruhige und beherrschende Geschäftsleitung, durch geschickte finanzielle Operationen, denen ganz Europa ein beispielloses Vertrauen entgegenbrachte, gelang, sein Vaterland vorzeitig durch Zahlung des Restes der fünf Milliarden Kriegsschuldung von der feindlichen Okkupation zu befreien. Er war es, der in einer seiner Parlamentsreden den auch heute noch gültigen Satz aufstellte: „Frankreich wird eine Republik sein, weil es nicht im Stande ist, zwischen drei Präbidenten zu wählen.“ Nachdem die öffentliche Rationale ihm am 24. Mai 1873 mit 360 gegen 344 Stimmen ein Tadelvotum erteilt hatte, überreichte er sofort seine Demission und überließ das Präsidium der Republik dem Marschall Mac Mahon, um selber als einfacher Abgeordneter zu wirken. Nur selten noch betrat er die Tribüne, dagegen war sein Einfluß in den Couloirs ein außerordentlicher.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. September.

* Der Konflikt zwischen dem Finanzminister und der Hauptstadt. In unserem letzten Blatte haben wir bereits des Konfliktes, der zwischen dem Finanzminister und der Hauptstadt in Angelegenheit des Budapester Steuerwesens ausgebrochen, ausführliche Erwähnung gethan. Diese Angelegenheit, die von großer praktischer und prinzipieller Bedeutung ist, behandelt unser heutiges Blatt an hervorragender Stelle. Da wir voraussichtlich auf die kritische Frage noch öfters werden zurückkommen müssen, theilen wir die hierauf bezüglichen Aktenstücke — trotzdem wir ihren essentiellen Inhalt bereits registriert — weiter unten auch ihrem Wortlaute nach mit.

Der Verwaltungs-Ausschuß hatte bekanntlich ein Subkomité ernannt, welches die Ursachen der angeblich geringeren Steuereinkünfte zu ermitteln hatte. Dieser (seinem Hauptinhalte nach von uns seinerzeit mitgetheilte) Bericht des Subkomités wurde in der am 13. August abgehaltenen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungs-Ausschusses verhandelt und angenommen und dem Magistrat zur Begutachtung zugewiesen. In der heutigen Sitzung des Plenar-Magistrats kam dieser Bericht zur Vorlage; der Magistrat hat über den Antrag, daß die Regierung ersucht werde die Steuermanipulation selbst zu übernehmen, keinen Beschluß gefaßt und hat diesen Bericht vorläufig an die Steuerkommission zur Aeußerung gewiesen, worauf auch das Gutachten der Rechtskommission eingeholt werden dürfte, damit sodann die Verhandlungen auf Grund der kommissionellen Gutachten zum Abschluß gebracht werden können. — Bei dieser Gelegenheit wurde in der heutigen Magistratssitzung auch über die Frage konfervirt, was

der Bürgermeister erwidern solle, falls derselbe in der morgigen Generalversammlung betreffs des Finanzministerial-Erlasses über die Uebergabe des städtischen Steuer-eintreibungsamtes an den Staat interpellirt würde. Da dem Magistrat dieser an den Verwaltungs-Ausschuß gerichtete Erlaß amtlich nicht vorliegt, hält es der Magistrat für angezeigt, daß der Bürgermeister auf eine diesbezügliche Interpellation vorläufig nichts erwidere.

Um das Unbegründete der Klagen über verminderte Steuereinnahmen klar zu machen, wurde im Steuerrechnungsamte ein tabellarischer Ausweis der Staatssteuer-Vorschreibungen und Steuereinkünfte vom Jahre 1872 bis Ende August d. J. zusammengestellt, welcher Ausweis folgende Ziffern enthält:

1872er Staatssteuer-Vorschreibung: 4.656,444 fl. 92 kr., Einlauf (sammt Verzugszinsen) 4.272,630 fl. 56 1/2 kr. — 1873er Vorschreibung: 5.353,853 fl., Einlauf 4.465,513 fl. 40 1/2 kr. — 1874er Vorschreibung: 6.680,391 Gulden 84 kr., Einlauf 5.383,983 fl. 43 kr. — 1875er Vorschreibung: 6.834,011 fl. 12 kr., Einlauf 5.021,666 fl. 34 1/2 kr. — 1876er Vorschreibung: 6.939,382 fl. 64 kr., Einlauf 5.809,779 fl. 69 1/2 kr. — 1877er Vorschreibung: 6.259,037 fl. 3 kr., Einlauf bis Ende August 3.931,858 Gulden 45 kr.

In den Vorjahren sind bis Ende August jedes Jahres stets weniger Staatssteuern als heuer eingeflossen, und zwar im Jahre 1874 nur 3.681,350 Gulden 50 1/2 kr.; 1875: 3.582,674 fl. 83 kr.; 1876: 3.670,949 fl. 71 kr. Somit sind heuer um 360,909 fl. 71 kr. mehr an Staatssteuern als im Vorjahre eingeflossen, obgleich die Steuervorschreibung heuer um circa 680,000 fl. geringer war, als im Vorjahre.

Der bezügliche Erlaß des Finanzministers lautet nach dem „P. U.“ wörtlich wie folgt:

An den hauptstädtischen Verwaltungsausschuß! Den in der Sitzung vom 3. d. M. sub 875 gefaßten und vom kön. Steuerinspektor appellirten Beschluß, betreffend den vom kön. Steuerinspektor wegen wahrgenommener Mängel bei der Eintreibung der direkten Steuern in der Sitzung vom 20. Juli gestellten Antrag betreffs der Verhängung der im G. U. XV: 1876 vorgesehenen Hartung, sehe ich außer Kraft, weil aus den vorgelegten, sowie aus den nachträglich eingeforderten Rückstandsausweisen als traurige Ueberzeugung hervorgeht, daß auf dem Gebiete der Hauptstadt nicht nur die Hauptstadt, als juristische Person, sondern auch zahlreiche Geldinstitute, Unternehmungen, Vereine, Korporationen, Bankiers, wohlhabende Hausbesitzer und reichere Steuerzahler bedeutende, ohne alle Schwierigkeiten leicht eintreibbare Steuern schulden, deren Nichtentrichtung sich außer allem Zweifel als Verfümmelung herausstellt. Gleichzeitig verordne ich auf Grund des G. U. XVI: 1876, §. 62, daß die Steuereintreibung in der hauptstädtischen Munizipium abgenommen und, in Gemäßheit der Bestimmungen des §. 62, G. U. XVI: 1876, dem kön. Steuerinspektor übertragen werde. Die Kopie des an den kön. Steuerinspektor in Betreff des Vorganges bei der Steuereintreibung gerichteten Erlasses schlicke ich zur Kenntnisknahme bei; desgleichen sende ich den Bericht des Steuerinspektors, ddo. 17. August, Z. 898, im Anschlusse hinab. Budapest, 27. August. — S. 611.

Der in dem Erlasse erwähnten, an den Steuerinspektor gerichteten Instruktion ist hinsichtlich der Durchführung der verfügten Zwangsmaßregel Folgendes zu entnehmen:

Das gesammte Steuer-Exekutionspersonal der Hauptstadt ist zur Disposition des Staates zu stellen. In jedem der fünf Steuerbezirke der Hauptstadt sind drei Abtheilungen für die Eintreibung der direkten Steuern, der fremden Requisitionen und der Gebührenrückstände zu errichten und hat an die Spitze jeder dieser Abtheilungen ein sachmännlich gebildeter, für sein Ressort persönlich verantwortlicher Staatsbeamter gesetzt zu werden. Diese Staatsbeamten haben auf Grund der ihnen zuzustellenden Rückstands-Ausweise jedem einzelnen Exekutor die tägliche Arbeit zuzumessen, wobei ihnen (den Chefs) zur Pflicht gemacht wird, dahin zu wirken, daß von der Hauptstadt, den Geldinstituten, Vereinen, Unternehmungen, Korporationen, Bankiers, wohlhabenderen Steuerzahlern die auf sie entfallende Steuer-schuldigkeit ohne Verzug eingetrieben werde, sowie überhaupt bei den genannten Kategorien von Steuerzahlern ein Rückstand unter keiner Bedingung zu dulden ist. Die auf die Erwerbsteuer erster Klasse bezughabenden Zustellungen haben für diesmal bis Ende September, künftighin aber innerhalb eines Monats eingehändig zu werden. Zu diesem Behufe hat der Steuer-Inspektor auf Kosten des Munizipiums so viele Zusteller, als zur Bewältigung der Arbeit notwendig sind, aufzunehmen. Von den übernommenen Exekutoren sind die nichtentsprechenden wieder zur Disposition des Magistrats zu stellen, und falls das systemisirte Personal nicht genügt, auf Kosten des Munizipiums, welches die Diurnen zu zahlen hat, entsprechende zu vermehren. Was die fremden Requisitionen anbelangt, so sind dieselben sofort den requirirenden Aemtern behufs deutlicher Angabe aller für die Eintreibung notwendigen Daten mit dem Bemerken zu retourniren, daß binnen acht Tagen ein Verzeichniß nur derjenigen Schuldner einzusenden sei, welche am Orte der Schuldbigkeits-Vorschreibung keinerlei Vermögen besitzen, aus welchem das Steuer-Verar allensfalls Befriedigung zu erlangen vermöchte. Zur Eintreibung dieser Rückstands-Kategorie, sowie der Rückstände an „Gebühren“ ist auf Kosten der Kommune, welcher indeß auch die sogenannten Eintreibungs-Gebühren zufallen, ein eigenes Personal zuzustellen.

Die Vorlage dieses Erlasses wird in der nächsten Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses am Montag, 10. September, durch Oberbürgermeister Rath stattfinden.

* Steuereinkünfte. Im Monate August sind an den hauptstädtischen Steuerklassen an Staatssteuern 946,722 fl.

78 fr., an Verzugszinsen 13,362 fl. 47 kr., zusammen 960,085 fl. 25 fr. eingeflossen. An Kommunalsteuern sind 253,549 fl. 80 kr., an Hauszinskreuzern 139,701 fl. 75 kr., an Lizenzen und Regalien 27,916 fl. 96 kr., an Bergbau 234 fl. 42 kr., an Exekutionsgebühren 4547 fl. 73 kr., zusammen 425,950 fl. 66 kr. eingehoben wurden. Für den Baurathfonds wurden an Robotsteuern 8671 fl. 70 kr. eingehoben. Im Ganzen ist somit im August die Summe von 1.394,707 fl. 61 kr. eingehoben worden, welche von 19,108 Parteien eingezahlt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. September.

* Wetterbericht. Wir sehen uns plötzlich in den Herbst verkehrt; heute fiel den ganzen Tag ein mitunter ziemlich starker Regen, die Temperatur ist auf 13 Grad Reaumur gesunken, und es war daher empfindlich kühl. Das Barometer ist übrigens nicht gefallen, sondern auf 762.5 gestiegen; es deutet dies bis jetzt nicht auf anhaltenden Regen, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sich morgen der Himmel aufheitert.

* Kronprinz Rudolph ist, wie aus Spalato telegraphisch berichtet wird, in Begleitung des Barons Rodich vorgestern um halb 5 Uhr Nachmittags in Spalato eingetroffen und am Landungsplatze von dem Bezirks-Hauptmann, dem Bürgermeister, dem Reservekommandanten Babics und dem Offiziers-Korps empfangen worden. Die zahlreich versammelte Volksmenge brach in lebhaften „Zivios“ und „Evivas“ aus. Zwei Civil-Musikkapellen waren am Landungsplatze aufgestellt. Die Schiffe sind besflaggt, die Stadt ist mit Fahnen und Teppichen festlich geschmückt. Der Kronprinz besichtigte den Dom und das Museum und fuhr sodann nach Salona. Gestern Früh um 3 Uhr setzte Se. k. und k. Hoheit die Reise nach Lissa fort. — Kronprinz Rudolph wird, wie Wiener Blätter melden, nach Beendigung des praktischen militärischen Kurzes, den der Erzherzog eben jetzt durchmacht, auch der Civil-Administration seine volle Aufmerksamkeit zuwenden. Wie gemeldet wird, soll der Kronprinz den praktischen politischen Dienst bei einer k. k. Statthalterei kennen lernen und ist hiezu die Statthalterei in Innsbruck ausersehen. Die Adaptierungs-Arbeiten, die im Schlosse Ambras vorgenommen werden, stehen mit dem projektierten Aufenhalte des Kronprinzen in Zusammenhang und ist vorläufig dieses Schloß dem Erzherzog als Wohnung bestimmt.

* Personalnachrichten. Ministerpräsident Koloman Tisza, welcher sich heute Abends nach Wien begeben wird — wie „E. U.“ meldet — am 7. d. M. von dort zurückkehren und sich dem Gefolge des Königs anschließen, um den Kaschauer Manövern mit anzuwohnen. — Der Chef des k. und k. Generalstabes, FML. Baron Schönerfeld, traf am Sonntag Abends in Preßburg ein, um dem durch das dortige Pionnier-Bataillon auszuführenden Brückenschlage, welcher am Montag stattfand, beizuwohnen. Am Montag Nachmittags um 3 Uhr reiste der Herr Generalstabs-Chef in Begleitung des Direktors der Waagthal-Bahn, G. v. Szalay, behufs Besichtigung der Waagthal-Bahn mittelst Separatzuges nach Waag-Neustadt und von dort wahrscheinlich zum Blara-Paß und nach Sillein. — Staatssekretär Karl Ssemegi ist gestern nach Italien gereist. Er bleibt einen Monat abwesend. — Der Landes-Kommandirende Baron Edelheim-Gyulai ist heute Früh zu den Manövern nach Kaschau abgereist. Von dort wird sich Se. Erzlehenz zu den Uebungen der bei Ezeled konzentrirten Kavallerie-Truppen-Division begeben.

* Bismarck in Gastein. Aus Bad Gastein wird geschrieben: „Noch ehe die Saison ihrem Ende sich zuneigt, hat unsere Kurliste eine illustre Bedeutung durch die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers erhalten, der seit zehn Tagen mit seiner Familie hier weilt. Fürst Bismarck scheint sich nicht des besten Gesundheitszustandes zu erfreuen; vor einigen Tagen erkrankte der Reichskanzler spät in der Nacht an einer so heftigen Kolik, daß der behandelnde Bade-Arzt, Dr. Härdtl, um 2 Uhr Morgens geweckt und zu dem Kranken geholt wurde. Wie in Riffingen ist der Fürst auch hier nirgends sichtbar, man sieht ihn weder auf der Promenade, noch beim Straubinger, noch auf den Waldwegen, die alle Welt einschlägt; wie man versichert, ist Fürst Bismarck tagsüber mit Arbeiten beschäftigt und gönnt sich nur kurze Zeit der Erholung, die er in dem Gärtchen seines Hauses zubringt.“

* Der Zipser Bischof, Georg Csáky, hat für die Leuschauer Pfarrkirche vier prachtvolle Fenster mit Glasmalereien um den Preis von 4000 Gulden anfertigen lassen. Das eine Fenster stellt den König Stephan den Heiligen dar, die Malereien zweier Fenster sind typisch, das vierte zeigt den heiligen Ladislaus als königlichen Prinzen.

* Zum Brande am Taban. Gestern Vormittags hat an Ort und Stelle die kommissionelle Aufnahme der am Taban abgebrannten Häuser stattgefunden. Die Kommission fand, daß mit Ausnahme der Häuser Nr. 470 und 471 keine Mauer der abgebrannten Häuser bei einem etwaigen Wiederaufbau benützt werden könne, da überhaupt alle abgebrannten Häuser zumeist nur mit Lehmziegel gebaut und in sehr schlechtem Zustande gewesen sind. Das Feuer scheint im Breßhaus des kaiserlichen Hauses, wo noch Abend gerollt wurde, entstanden zu sein, Bestimmtes konnte jedoch nicht konstatiert werden. Der Gesamtschaden an Häusern und Mobilien kann höchstens auf circa 15,000 fl. geschätzt werden. Der weiste Schaden an Mobilien war im Hause Nr. 406, wo sich eine Schlosserwerkstätte für mindestens 20 Leute befand und sämtliche Werkzeuge, Drehbänke u. dgl. verbrannten oder durch

das Feuer unbrauchbar wurden. Sonst ist außer einfachen Tischen, Stühlen, Bänken, Betten u. dgl. nichts von größerem Werthe verbrannt, und nur eine Frau gab an, daß auch ihre Baarschaft von 10 fl. in ihrer Wohnung verbrannte. Diese Häuser fallen in die neue Regulirungslinie und ist die Kommission der Ansicht, daß nun auf diesem Plage Lust und Licht zu schaffen sei, da die meisten der abgebrannten Häuser an einem schmalen Treppenwege liegen. Brandinspektor Krause gab an, daß er circa 100 Leute zur Disposition hatte, die er aber während des Brandes wegen Wassermangel nicht verwenden konnte. Die kleine Baukommission hat gestern beschlossen, betreffs des Wiederaufbaues dieser Häuser immer nur von Fall zu Fall zu entscheiden.

Die Unterstützung der Abgebrannten. In Angelegenheit der Unterstützung, welche den Opfern der letzten großen Feuersbrunst im Taban bisher zugewendet wurde, sind uns die nachstehenden Zeilen zugegangen:

Der 31. August ward abermals verhängnißvoll für die in rascher Reihenfolge durch Unglücksfälle heimgesuchte Vorstadt Taban. Der um 11 Uhr Nachts entstandene Brand nahm nämlich solche Dimensionen an, daß 17 Häuser niederbrannten und gegen 40 Familien obdachlos wurden. Um wie viel trauriger erscheint jedoch dieses Ereigniß, wenn man weiß, daß die meisten Eigenthümer und Bewohner dieser Häuser dadurch ihr Bestes verloren haben! Die sofort amlich gepflogenen Erhebungen ergaben, daß trotz der Armuth der betroffenen Bewohner doch Mobilien im Werthe von 2108 fl. verbrannten. Doch Gethier und Nächstenliebe scheinen in der Hauptstadt ihr bleibendes Heim gefunden zu haben. Die im Wohlthun nie ermüdende, wahrhaft hochherzige Frau Julius Magyar entfaltete auch diesmal ihr mildthätiges Walten in einer Weise, welche ihr einen neuen Kranz der Dankbarkeit und Hochachtung von Seite aller vom Unglück Betroffenen sichert. Unter ihrer Leitung wurden sofort Geldsammlungen veranstaltet, die in zwei Tagen das schöne Resultat von 881 fl. 19 kr. ergaben. Hierzu gab noch ein Ungenannter 1 fl. 20 kr., Frau Julianna Lettner 7 fl., Herr Burger einen Laib Brod, einen halben Sack Fischen und Zwiebeln. In schönster Weise bethätigten aber auch die Damen: Frau Helene Davidovic, Frau Dray, Frau Domonkos, Geschwister Geger, Fräulein Ilka Gisdorfer, Frau Emilia Fejbes, Frau Friedmann, Fräulein Emilia Guttmann, Karoline Habrek, Herrl, Heinrich, dann Fräulein Julie Juratska, Euphrosine Kotics, Irma Kocsy, Irma Kaubek, Irma Magyar, Jolan Magyar, Frau Marie Ostics, Bettovics, Fräulein Rozsavolgyi, Irma Szubodics, Amalie Schmidt, Frau Irma Steffel, Staudinger, Fräulein Irma und Sophie Staudinger, Fräulein Emilie Schallinger, Abele Termacsics, Frau Reichmann und Frau Wehner ihre Nächstenliebe, indem sie durch ihre Sammlungen den Haupttheil an dem Verdienste erworben, daß eine so schöne Summe an Spenden einkam. — Bürgermeister-Stellvertreter Gerlóczy, der die Brandstätte besichtigte, ließ bekanntlich sofort 200 fl. zur Unterstützung der Abgebrannten anweisen. Die Verunglückten waren nun zwar mit Geld versehen, hatten jedoch keine Stätte, um das Nöthigste fassen zu können. Der Bezirksvorstand Herr Julius Magyar veranlaßte daher sofort die Eröffnung der Tabaner Volksschule in seinem eigenen Hause, wo täglich an 100 Personen warme und gute Nahrung finden. Zugleich brachte Herr Julius Magyar vier gänzlich obdachlose Familien in seinem Hause unter, wodurch er abermals einen Beweis seiner so vielfach bekannten Opferwilligkeit und Humanität gab. So verhängnißvoll auch ein Unglück in seinen Folgen für jeden Menschen ist, gewährt ihm doch die Opferwilligkeit der hauptsächlichsten Bewohner zu jeder Zeit eine sichere Stütze. Dem spendenden Publikum sei daher auch der wärmste Dank gezollt.

Die feierliche Installation des neuen Bischofs. Sigmund Kovács, fand am letzten Sonntag statt. Der Bischof hielt, wie man dem „E.“ schreibt, eine Antrittspredigt, welche eine volle Stunde währte. Tags darauf veranstaltete der Bischof ein Banket zu 80 Gedecken, bei welchem der Hausherr den ersten Toast auf den apostolischen König und Papst Pius ausbrachte. Abends fand eine Illumination und ein Fackelzug statt; vor der bischöflichen Residenz hielt Desider Béghelyi die Begrüßungsrede; die Antwort des Bischofs war reich an Gedanken und treffenden Gleichnissen.

Todesfall. Frau Amalie Thalmer, geb. König, die wegen ihrer Wohlthätigkeit in weiten Kreisen gefannte und geachtete Gemahlin des hiesigen Großhändlers Herrn Adalbert Thalmer, ist am 3. d., Vormittags, nach langem Leiden in ihrem 43. Lebensjahre gestorben. Der Leichnam der Verstorbenen wird heute nach Wien gebracht und morgen im Währinger Friedhof in der Familiengruft beigesetzt.

Herr Anton Zichy wurde vorgestern Nachts in seiner Villa im Stadtwaldchen von einem bellagenerwerthen Anglücke betroffen. Durch die offenen Fenster schlüpfen nämlich zwei Strolche in sein Schlafzimmer, der Hausherr erwachte auf das Geräusch, drang auf die Diebe ein, diese warfen ihn jedoch zu Boden und schlugen ihn derart, daß das auf den Lärm herbeieilende Gesinde Herrn Zichy in seinem Blute bewußtlos auf dem Boden liegen fand. Den Strolchen gelang es unterdeß zu entweichen.

Für die türkischen Verwundeten sind bisher bei Herrn Szupa 976 fl. 68 kr. und für die Nothleidenden in der Türkei 444 fl. 4 kr. eingelangt. Die Gesellschaft, welche sich in dieser Unterstützungs-Angelegenheit in Budapest bildete, beschloß in einer heute Nachmittags abgehaltenen Sitzung, an die Vizepräsidien und Reichstagsabge-

ordneten einen Aufruf zu erlassen, mit der Bitte, in ihren Komitaten und Wahlbezirken dahinzuwirken, daß die Subskriptionsböden in den weitesten Kreisen verbreitet werden.

Die Stadt Szegled trifft zum Empfange Sr. Majestät des Königs große Vorbereitungen. Der Bahnhof wird in einen wahren Blumengarten verwandelt und ist zu diesem Behufe bereits ein Gärtner aus Budapest dahin abgereist.

Grundsteinlegung. Vorgestern Vormittags fand die feierliche Grundsteinlegung der zu erbauenden katholischen Kirche in Klempes statt. Nachmittags wurde ein Banket veranstaltet, an welchem außer der Klempeser Bürgergesellschaft auch ein Gesangsverein der Hauptstadt theilnahm.

Erhigte Gemüther. In einem vorzugsweise von Künstlern und Schauspielern besuchten Gasthause auf der Kerepeserstraße kam es gestern Abends zu einer bedauerlichen Scene. Zwischen einem Maler und einem Schauspieler entspann sich eine politische Konversation, die allmählig vom Tone einer gewissen Vereiztheit in den der äußersten Leidenschaftlichkeit überging und zu den beleidigendsten Drohungen ausartete. Das Resultat der bedauerlichen Kontroverse spitzte sich dahin, daß der Vertreter der regitirenden Kunst den Repräsentanten der bildenden Kunst herausforderte. Eine von dritter Hand versuchte Intervention ist bisher erfolglos geblieben. — So meldet die „Budap. Lokal-Chronik“.

Zur Affaire Weinberger wird uns gewissermaßen verächtlich gemeldet, daß die Josephstädter Vize-Stadthauptmannschaft nicht die Anfrage an die Spitalsdirektion richtete, ob sich nicht der Bagabund Franz Weinberger in einem der Spitäler befinde? sondern daß die Spitalsdirektion von der genannten Vize-Stadthauptmannschaft mittelst Zuschrift ausdrücklich ersucht wurde, den im Barackenspital in ärztlicher Behandlung befindlichen Bagabunden Franz Weinberger nach seiner Genehung behufs Abschiebung in seine Heimath an die Josephstädter Stadthauptmannschaft zu übergeben. Die Polizei wußte also, wo sich Weinberger befindet und erst in Folge dieser Requisition wurde Weinberger auf die Krankenabtheilung der Schilblinge gebracht, welche unter Aufsicht polizeilicher Organe steht. Der Spitalsdirektion lag es nicht ob, Nachforschungen über die Identität Weinberger's zu pflegen, umsonst, als dieser selbst keinerlei Einwendung erhob.

Sie brauchen für Spott nicht zu sorgen. Aus Moson wird uns geschrieben: In der verflochtenen Woche erschien eine Zigeunerin bei einem angesehenen Einwohner Mosons und erbot sich, ihm und seiner Gattin die Karten „aufzuschlagen“. Sie fand Gehör, legte ihre schmutzigen Kartenblätter aus und erlah daraus gar bald, daß den Glücklichen ein großer Schatz in ihrem Zimmer „aufstehe“, um ihn jedoch heben zu können, müsse man ihr 3 fl. geben. Sie erhielt dieses Geld und entfernte sich, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Sie kam aber bald mit der Nachricht zurück, daß sie mit 3 fl. nicht über den Kreuzweg könne; man müsse ihr noch 30 fl., die Ehre des Mannes und der Frau, das Brautkleid, das Brauthemd und alle Schmuckgegenstände weiden geben, um die Geister günstig zu stimmen und den großen Schatz in purem Gold ohne Schwierigkeiten heben zu können. Nachdem sie alles Gewünschte erhalten, breitete sie ein großes Tuch über das Ehepaar und sprach ihre Beschwörungsformeln. Dann ordnete sie an, für 12 Uhr Nachts 7 Liter Wein, 7 Schnitzeln und 7 Weintrauben bereit zu halten und — verschwand. Schnitzeln, Wein und Weintrauben waren Punkt 12 Uhr Nachts bereit, aber weder Geister noch Zigeunerin erschienen und noch immer wartet das betrogene Ehepaar auf die Rückkehr der Zigeunerin und auf den großen Schatz. Den Schaden haben sie und für Spott brauchen sie nicht zu sorgen. Es ist kaum glaublich, daß es in unsern Tagen noch Leute gibt, denen der kraffteste Aberglaube nicht zu kraß ist. Die Geschichte wird uns übrigens als vollkommen wahr verbürgt.

Schulnachricht. Am Budapester evang. Dergymnasium M. K. wird in Folge des großen Andrangs eine Parallel-Klasse für Schüler der I. Klasse errichtet; es werden demnach diejenigen, welche bisher wegen Mangel an Raum zurückgewiesen wurden, aufgefordert, sich aufs Neue bei der Direktion zu melden.

Sport. In Waizen veranstaltete am 2. d. das daselbst stationirende Honvéd-Kavallerieregiment ein Wetrennen mit Hindernissen. Das Programm bestand aus 5 Nummern. Es stiegen: Das Pferd des Lieutenants Frieß, geritten von Major Perczel und „Pompador“ des Majors Perczel, geritten vom Eigenthümer. An drei Rennen theilnahmen sich bloß Unteroffiziere. Das Wetter war äußerst günstig.

Die Wahl des Unterstützungsvereins-Präsidenten hat auch heuer eine große Bewegung unter der studirenden Jugend hervorgerufen. Auf dem Flur der Universität, auf den Straßen, in Kaffeehäusern, allerwärts sind die Kortese mit rothen Federn auf den Hüften zu sehen. Die Juristen haben Ladislaus Scheffer, die Philosophen Joseph Szukáts kandidirt. Bei den Medizineren wird es kaum einen Wahlkampf abgeben, da der Gegenkandidat Franz Major's, der Mediziner Gerich, bereits zurückgetreten ist.

Polizeinachrichten. Der 30 Jahre alte Apotheker Franz Gombos aus Debreczin hat sich heute Früh 8 Uhr im Hotel „Bannonia“, im Zimmer Nr. 20, mittelst eines Revolvergeschusses in die Brust zu entleeren versucht. Gombos, welcher noch lebend in das Spital gebracht wurde, gibt Lebensüberdruß als die Ursache des Selbstmordversuches an; bei demselben wurden 50 fl. vorgefunden. — Am 2. d., Vormittags, ist der Frau Franz v. Beniczky auf der Fahrt zwischen Számbeß und Gödöllö eine rothe Handtasche vom Wagen abhanden gekommen. Diese Tasche enthält ein Paar Ohrgehänge mit vier großen Diamanten im Werthe von 1000 fl., ein Medaillon, verziert mit Smaragden, Rubinen und Diamanten im Werthe von 400 fl. nebst einem Spiegel in Silberrahmen mit einer fünfzackigen Krone und den Buchstaben B. L. gravirt; das Schloß der Tasche ist mit

derfelben Gravirung versehen; der Zustandebringer dieser Wertlosen erhält 200 fl. — Franz Belaia, Zimmermann aus Paks, hat sich gestern Mittags von der Kettenbrücke in die Donau gestürzt. Derselbe wurde durch die Matrosen Jelaich und Dudas vom Propeller „Ismael“ gerettet und dann in das Spital gebracht; mißliche Familienverhältnisse bilden das Motiv des beabsichtigten Selbstmordes. — Gestern Nachmittags wurde in der Kalvariengasse der dreijährige August Károlyics durch einen Milchknecht überfahren und hierbei verletzt; der Knabe wurde zu seinen Eltern gebracht, der Kutscher wird dem Kriminalgericht angezeigt.

Zu Gunsten des hauptstädtischen Rettungshauses findet am 7. d. M. in der bürgerlichen Schießstätte eine geschlossene Tanzunterhaltung statt.

Für die im Kriege Verwundeten. Im „Rel.“ macht „ein ungarischer Jude“ den Vorschlag, daß in sämtlichen Synagogen des Landes während der herannahenden hohen israelitischen Festtage eine Spendentafel „für die im Kriege Verwundeten“ aufgestellt werde. Dadurch werden sich die Andächtigen zu Spenden veranlaßt fühlen und hofft der Antragsteller, daß in dieser Weise mindestens 10,000 fl. eingesammelt würden.

Großer Einbruchsdiebstahl. Bei dem in Budapest wohnhaften Joseph Frankhauser wurde in der Nacht vom 31. August, zwischen 10 und 11 Uhr, durch unbekannte Diebe eingebrochen, welche nachfolgende Gegenstände entwendeten:

Eine lederne Brieftasche mit 350 Gulden in Banknoten; einen Lederbeutel mit 14 Silberthalern, 5 Gulden Silberfüßen, 37 Gulden in Silberzwanzigern, 2 Stück Dukaten und ein Zehnfrancs-Stück; ein Budaber Sparkassbüchel (600 Gulden), auf den Namen Frankhauser, ein Sparkassbüchel (200 Gulden), auf den Namen Joseph Enterle lautend; vier Stück Aktien der Budaber Stellwagen-Unternehmung, vier Stück Aktien der Budaber Sparkasse; zwei Stück Türkenloose (Nr. 637,478 und 497,821); 190 Gulden ungarische (sogenannte Kossuth-) Noten; acht Stück Kaufkontrafte, zwei Stück Heirathskontrafte, einige Gebetbücher und verschiedene Steueramtsquittungen.

Ein Schuß aus einer Khatiuskanone. Ein Wiener Blatt erhält von verlässlicher Seite folgende Mittheilung: Verflorenen Samstag ereignete sich im Brucker Lager ein bedauerlicher Unglücksfall. Während des im Laufe des Vormittags abgehaltenen Brigademanövers machte unter anderen taktischen Uebungen auch die Kavallerie eine Attaque gegen die Artillerie — repräsentirt durch die zweite Batteriedivision des 7. Feldartillerie-Regiments. Als die Kavallerie in das Bereich der Kartätschen (800 Schritte) kam, wurde Einzelfeuer kommandirt, worauf die Bedienungsmannschaft ihre höchste Thätigkeit entfaltete, zugleich aber auch durch das malerische Schauspiel einer in Carriere daheraufstehenden Kavallerie-Abtheilung nicht ihre volle Aufmerksamkeit der Geschützbedienung zuzuwenden, wodurch es möglich wurde, daß ein Kononier, der das Abfeuern zu besorgen hatte, dieses auf das Kommando, welches für ein anderes Geschütz galt, that. Die Folge war eine schreckliche. Der Geschützvormeister Winter hatte den Verschuß noch offen und den rechten Arm in der Ladeöffnung, um die blinde Patrone nach vorwärts ins Rohr zu schieben. Plötzlich entzündete sich diese durch das abgefeuerte Brandel und der Arm des unglücklichen Vormeisters flog, beim Einbogen abgerissen, fünfzig Schritte nach rückwärts. Der herbeieilende Militärarzt Dr. Kreuzer verband sogleich den Verstümmelten und ließ denselben durch einen Sanitätswagen in's Lagerhospital transportiren.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Regisseur des Theaters in der Wollgasse, Herr J. Solb, eröffnet einen dramatischen Unterrichtskursus, welcher mit Uebungsvorstellungen auf einer hiesigen Bühne verbunden ist.

Offener Sprechsaal.*)

Adalbert Thalmer gibt im eigenen und im Namen der Schwiegermutter Frau Amalie König, und des Schwagers Herrn Josef König, allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt die Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Tochter und Schwester, der Frau **Amalie Thalmer,** geb. König, welche am 3. September l. J., 11 Uhr Vormittags, nach langem schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente in ihrem 43. Lebensjahre und einer 22jährigen überaus glücklichen Ehe auf der Margarethen-Insel selig in dem Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der theueren Verstorbenen wird am 4. September l. J. nach römisch-kath. Ritus still eingeseget, nach Wien überführt und dort am 5. September l. J. um 5 Uhr Nachmittags, auf dem Währinger Ortsfriedhof in der Familiengruft beigesetzt. Die heil. Seelenmessen werden in Wien Donnerstag, am 6. September l. J., um 10 Uhr Vormittags, in der St.-Stephanskirche, in Budapest aber Montag, am 10. September l. J., 9 Uhr Vormittags, in der Leopoldstädter Pfarrkirche gelesen. 456 Budapest, am 4. September 1877. **Friede ihrer Asche!**

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Univ.-Med. Dr. Karl Ziffer

wohnt V. Bez., Wagnersboulevard Nr. 11. Ordiniert von 2 bis 3 Uhr Nachm. für OHRENKRANKE von 3-4 Uhr 428

Öffentlicher Dank.

Von einer schweren Krankheit (Antrag-Wunde) genesen, erachte ich es für meine Pflicht, Sr. Wohlgeboren Herrn Dr. Ludwig Waldt, sowie den ehrwürdigen Bedensschweflern der Elisabethinerinnen meinen innigsten Dank für die aufopfernde Pflege hiemit auszusprechen. Mögen diese edlen Menschenfreunde noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit ihres Amtes walten.

Budapest, 4. September 1877.

Anna Knitzky.

Letzte Post.

Die „N. Fr. Presse“ erhält aus Bukurest, 3. September, folgende Telegramme:

Hier eingetroffene Berichte melden, die Armee des Czarenwitsch habe Donnerstag und Samstag eine völlige Niederlage erlitten. Die Schwarzsee-Lom-Linie muß in Folge derselben aufgegeben werden. Der Rückzug auf Karagac wird eben bemerkt. Die Verluste sind enorm. Näheres ist bisher nicht bekannt. Von Plewna und Lovca werden weitere Refognosizirungs-Gefechte gemeldet. Die Lage der russischen Armee wird als eine solche geschildert, daß an eine Wiederaufnahme der Initiative nicht zu denken sei. Gabrowa soll von den Türken bereits genommen sein. Die Gerüchte von einem Donau-Übergang der Türken bei Kalarasch (gegenüber von Silistria) haben hier eine furchtbare Panik erzeugt. Man fürchtet einen Handstreich auf die Hauptstadt, die von Truppen ganz entblößt ist.

Gestern und im Laufe der heutigen Nacht waren hier unheimliche Gerüchte im Umlauf, ohne daß indeß etwas Bestimmtes bekannt geworden wäre. Die Türken sind von Silistria aus auf die Insel Bornea übergegangen und arbeiten gegenwärtig an dem Bau einer Brücke und eines Brückenkopfes bei Kalarasch. In Folge dessen herrscht in dieser Stadt und deren Umgebung eine furchtbare Panik, doch scheint es nicht, als wenn die Türken bereits eine Expedition unternehmen wollten. Ich glaube vielmehr, daß sich die Türken für den Fall ihres Sieges in Bulgarien und des Rückzuges der Russen einen Uebergang sicherstellen wollen, um dann denselben die Rückzugslinie abzuschneiden.

Die russische Intendanz hat gestern mit dem Bau-Unternehmer Poljakoff einen Vertrag geschlossen, demzufolge innerhalb zweier Monate eine Bahn von Gurgewo nach Zimniza und von Sifowa nach Bielea fertig zu stellen ist. Die Unternehmer haben das Recht, bis zur Beendigung des Krieges sämtliche Einnahmen zu erheben. Hier hat diese Maßnahme, welche mit Umgehung der rumänischen Regierung vereinbart wurde, tief verstimmt.

Fürst Milan verlangt als Preis der Kooperation Serbiens für den Fall, als der Krieg ungünstig ablaufen sollte, die Aufnahme in die russische Armee als General-Lieutenant und Rangirung am Hofe nach den Großfürsten.

Alle Genietruppen haben Befehl erhalten, sich für die Belagerung von Ruzschuk vorzubereiten. General Richter befindet sich hier, um das nöthige Holz für den Bau von Baracken für 200,000 Mann anzukaufen.

Man ist hier überzeugt, daß der Krieg noch lange nicht zu Ende ist.

Telegramme.

London, 4. September. (Privat-Telegramm.) „Times“ melden, daß der Großfürst Michael persönlich dem General Loris Melikoff das Kommando abnahm und mit demselben den Generalstabschef Pawloff betraute.

Wien, 4. September. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Bukurest vom 4. September telegraphirt: Der Beginn der Offensiv-Operationen der russischen Armee unter dem Kommando des Großfürsten Nikolaus ist unmittelbar bevorstehend; das Korps des Großfürsten-Thronfolgers bleibt gegenüber Mehemed Ali in der Defensiv am Lom. Die russische Armee erhält fortwährend mächtige Verstärkungen. — Es wird für ein neues, 20,000 Mann starkes, in Rumänien einrückendes russisches Korps Proviant vorbereitet. — Die rumänische Armee befindet sich vollständig auf türkischem Gebiet. General Gernad übernimmt unter Fürst Karl deren Kommando.

Wien, 4. September. Der „Pol. Corr.“ wird aus Belgrad vom 4. d. telegraphirt: Ueber den künftigen Feldzugsplan findet fortwährend Kriegsrath unter Vorsitz des Fürsten statt; Dorvotovich soll gegen Wididin, Beschjanin gegen Nisch, Nikolic gegen Szenicz a Aufstellung nehmen; das Divisionarkorps soll eine Defensivstellung einnehmen; eine Abtheilung Pioniere ist bereits nach der Grenze abmarschirt; sämtliche Offiziere müssen am 13. d. eingerückt sein. Das Ministerium ist in der Kriegsfraage einig.

Berlin, 4. September. Die „Kreuzzeitung“ meldet nach einem Petersburger Telegramme an die

auswärtigen russischen Legationen, daß die Russen am 1. d. Suchum-Kalahahmen; die Türken zogen sich auf die Schiffe zurück; die abchasische Küste ist frei von türkischen Truppen. Der abchasische Aufstand wurde durch General Achasoff bewältigt. (Bekanntlich haben die Türken freiwillig Abchasien geräumt. D. R.)

London, 4. September. Die „Daily News“ bringen eine Depesche über die Schlacht bei Plewna (bei Belisat?), welche konstatirt, daß dieselbe die furchtbarste Schlacht dieses Krieges gewesen sei und allenthalben mit dem Rückzuge der Türken (?) endete; die Russen, etwa 20,000 Mann stark, verloren 500 Mann; der Verlust der Türken war ungefähr 2000 Tode und Verwundete. (Das Korrespondenz-Bureau macht zu diesem Telegramm folgende Bemerkung: „Wir geben diese Depesche nach dem Vorlaute, in welchem sie uns zugegangen ist; der Sinn ist uns unverständlich betreffs des Passus „allenthalben mit dem Rückzuge der Türken endete“; vielleicht soll dies „Rückzug der Russen“ heißen.)

London, 4. September. „Daily News“ melden aus Erzerum vom 2. d., daß die Türken Vorbereitungen treffen, auf Alexandropol zu marschiren.

Gornj-Struden, 4. September. (Offiziell.) Gestern erstürmten die Generale Jurewitsch und Skobelev Lovca. Näheres hierüber fehlt.

Petersburg, 4. September. Offiziell wird aus Karazal vom 1. d. M. gemeldet: Die Avantgarde Achasoff's besetzte am 28. August die Position, 800 Faden von den türkischen Befestigungen vor Suchum. — Im Terekgebiete wurden am 30. August zwei Mule vernichtet; zwei Partien Aufständischer wurden zerstreut.

Konstantinopel, 4. September. Die Ernennung Marif's zum Pariser Botschafter wurde von den Journalen irrthümlich als offiziell veröffentlicht. — Ein Rundschreiben der Porte fordert die Provinzgouverneure auf, die Deputirtenwahl vorzunehmen; die Eröffnung der Kammer findet am 1. November statt; die Provinzen wählen 60 Türken und 47 Christen.

Brag, 4. September. (Privat-Telegr.) Graf Arnim ist hier eingetroffen und hatte mit einem Unterhändler eine Unterredung, um ein kleineres Gut für etwa 500,000 Mark in Böhmen zu kaufen. In Zbitrow besichtigte der Graf Möbel und Einrichtungs-Gegenstände, um dieselben zu kaufen. Graf Arnim sieht sehr leidend aus.

Belgrad, 4. September. (Privat-Telegr.) Ein Befehl des Kriegsministers vom gestrigen Tage ordnet an, daß sämtliche Offiziere bis zum 13. September in ihren Bestimmungsorten einzurücken haben. — Die im Lager von Doptschider befindlichen Truppen gehen nach Regotin.

Wien, 4. September. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag Dubsky's an, wonach die Verathung der Steuerreform-Vorlagen auf kurze Zeit verlagt werde. — Sturm interpellirt anlässlich der erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Wehrgefesze wegen Heranziehung nichtkriegsdiensttauglicher Individuen zum administrativen Militärdienste. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt; auf der Tagesordnung stehen die Steuerreform-Vorlagen.

Zara, 4. September. Se. k. k. Hoheit Kronprinz Rudolph ist heute um 8 Uhr 15 Minuten Früh hier angelangt und wurde enthusiastisch begrüßt, besichtigte mehrere Kirchen, die Kommunal-Bibliothek, beehrte die Gemahlin des Statthalters mit einem Besuche und setzte um 10 Uhr unter tausendstimmigen Hochrufen der Bevölkerung die Reise nach Fiume fort.

Fiume, 4. September. Se. k. k. Hoheit Kronprinz Rudolph ist heute Abends um 5 Uhr hier angekommen, wurde sehr festlich empfangen, machte um 6 Uhr eine Fahrt durch die Stadt und besichtigte das Gubernialpalais. Um 8 Uhr Abends Théâtre paré und Stadtbeleuchtung.

Paris, 4. September, Abends. „Agence Havas“ meldet: Thiers war bis zum beendeten Dejeuner um halb 1 Uhr wohl, wo er, vom Schlage gerührt, die Sprache verlor; innerhalb 20 Minuten trat Bewußtlosigkeit ein, welche bis zum Tode anhielt. — Marschall Mac Mahon richtete an die Witwe ein Beileidstelegramm. Die Beerdigung wird auf Staatskosten stattfinden; man versichert, er werde im Invalidendome beigesetzt, falls die Familie nichts einwendet. Mac Mahon feyrt morgen von den Manövern in dem Departement Loire zurück, worauf ein Minister-rath über die Thiers zu erweisenden letzten Ehren beschließt.

Wien, 4. September, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 197.50, Anglo-Austrian 88.25, Galizier 246.50, Lombarden 69.—, Staatsbahn 268.75, Goldrente 74.50, Rente 64.15, Kreditlose 165.—, 1860er Lose 111.75, 1864er Lose 132.—, Napoleond'or 9.57,

Münzbulaten 5.70, Silber 104.80, Frankfurt 58.15, London 119.50, Preuß. Kassenanweisungen 58.70, Unionbank —, Türkenlose 14.50, Allgem. Baubank —, Wien, 4. September, 3 Uhr 5 Min. (Offizielle Schlusurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 75.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.—, Salago-Larjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 187.25, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 90.75, Alfdobahn 114.—, Siebenbürger 99.—, ungar. Nordostbahn 110.—, ungar. Ostbahn 65.25, Ostbahn-Prioritäten 63.10, ung. Vole 77.25, Theißbahn 194.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 14.—, Municipalbank —, ung. Schabbons 2. Emission 107.50.

Wien, 4. September, 6 Uhr — Min. (Abendschluß.) Oesterr. Kreditaktien 198.50, Anglo-Hungarian —, ungarische Bodenkredit —, Münzbulaten —, Anglo-Austrian 88.50, Silber —, ungarische Kreditbank 188.—, Municipalbank —, Lombarden 69.—, Franco-Hungarian —, Staatsbahn 270.50, Unionbank —, Napoleond'or 9.57, Rente 64.15, Goldrente —, Feil. Berlin, 4. September. (Schluß.) Galizier 105.40, Staatsbahn 460.—, Lombarden 117.50, Papier-Rente 54.30, Silber-Rente 56.60, Kreditaktien 340.—, 1860er Lose —, 1864er —, Wien 168.90, Kreditlose —, Rumänier —, ung. Lose —, ungar. Ostbahn 53.20, Ostbahn-Prioritäten 62.40, ungar. Schabbons 96.60, 1877er 10 Millionen-Anlehen 53.20, Feil. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 340.50, Staatsbahn 460.50, Lombarden —, Goldrente 63.30.

Frankfurt, 4. September. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 169.80, Oesterr. Kreditaktien 166.75, Oesterr. Reichsbankaktien 718.—, Oesterr. Staatsbahn = Aktien 228.—, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente 54.1/2, Silber-Rente 56.25, Lombarden 58.75, Galizier 210.—, ungarische Lose —, Gold-Rente 63.15. Ziemlich fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 168.50, Staatsbahn 229.—.

Paris, 4. September. (Schluß.) 3prozentige Rente 70.67, 5prozentige Rente 105.87, italienische Rente 70.40, Oesterr. Reichsbank Staatsbahn 573.—, Credit Mobilier 145.—, Lombards 152.—, Türkenlose 29.—, Oesterr. Bodenkredit —, Gold-Rente 64.15, Feil.

Berlin, 4. September. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktob. Rm. 226.—, per April-Mai Rm. 213.—, Roggen loco Rm. 142.—, per September = Oktober Rm. 143.—, per November = Dezember Rm. 144.—, per April-Mai Rm. 147.50, Hafer per September = Oktober Rm. 145.—, per April-Mai Rm. 148.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 73.—, per September = Oktober Rm. 72.40, per April-Mai Rm. 72.40, Spiritus loco Rm. 52.80, per September = Oktober Rm. 52.60, per April-Mai Rm. 52.20.

Wien, 4. September. (Produktenmarkt.) Weizen höher, per September Rm. 22.30, per November Rm. 22.30, Roggen per September Rm. 15.25, per November Rm. 15.70, Rüböl per September Rm. 40.—, per Oktober Rm. 38.70.

Stettin, 4. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September = Oktober 217.—, per April = Mai 213.50, Roggen per September = Oktober 138.50, per April = Mai 142.50, Rüböl per September = Oktober 73.50, per April = Mai 72.—, Spiritus, loco 51.50, per September = Oktober 50.40, per April = Mai 51.40, Rüben per Herbst 330.—.

Breslau, 4. September. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 50.80, per Herbst 50.10, per Frühjahr 49.20.

Paris, 4. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenmehl per laufenden Monat 71.—, per Oktober 70.75, per November = Dezember 70.75, per vier Monate vom November 70.75. — Rüböl per laufenden Monat 103.25, per Oktober 103.55, per November = Dezember 103.75, per Frühjahr 103.—. Spiritus per laufenden Monat 61.50, per Oktober 60.25, per November = Dezember 60.—. Weizen per laufenden Monat 33.—, per Oktober 33.—, per Dezember 33.—, per vier erste Monate 1875 33.19. — Zucker raffinirt 155.—. Negnerisch.

Wien, 4. September. (Privat-Telegramm.) Das heutige Vorgehät nahm einen schleppenden und unfreundlichen Verlauf. Von Einfluß hierauf waren schwache auswärtige Notirungen, zunehmende Versorgungs-Schwierigkeiten, endlich die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Thiers'. Sämmtliche in Umlauf gekommene Werthe erlitten Kurseinbußen. An der Mittagsbörse gestaltete sich die Stimmung günstiger und etablirte sich, ausgehend von den maßgebenden Arbitragewerthen, eine allgemeine Erholung der Kurse. Es notiren: Oesterr. Kreditaktien 196, ungarische Kreditbank 186.75, Anglobank 88.75, Bankaktien 852, Donau-Dampfschiff-Aktien 268, Staatsbahn 268, Karl Ludwigsbahn 246.75, Elisabeth-Bahn 175.50, Franz Josephsbahn 129.50, Nordostbahn 110.50, Kaschau = Deberberger 107.50, Papierrente 64.15, Goldrente 74.50, Silberrente 66.90, 1864er Lose 132, London 119.35, Paris 47.60, Reichsmark 58.75, 20-Francsstücke 9.57, Silber 104.60.

Wiener Fruchtbörsen vom 4. September. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 10 fr. bis 11 fl. 15 fr., Frühjahrweizen von 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 10 fr., Herbstroggen 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Herbsthafer 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., ungarisches Korn 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 55 fr., Merkantil-Hafer 7 fl. — fr. bis 7 fl. 10, prompter Mais 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Wiener Vorkenviehmarkt vom 4. September. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 10 fr. bis 11 fl. 15 fr., Frühjahrweizen von 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 10 fr., Herbstroggen 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 25 fr., Herbsthafer 7 fl. 5 fr. bis 7 fl. 10 fr., ungarisches Korn 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 55 fr., Merkantil-Hafer 7 fl. — fr. bis 7 fl. 10, prompter Mais 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Auf der dritten Seite der heutigen Beilage befinden sich: Der kleine Kapitalist, Geyer Waaren- und Effektenbörsen, Auszug aus dem „Schöbny“, Wasserstand, Korrespondenz der Redaktion und die Kurstabelle.

Verantwortlicher Redakteur L. Schnitzer.

Elastische Bruchbänder.



Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen u. Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt. Hat den Zweck, daß es selbst die verletzten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.

Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck das sie die Erweiterung verhüten.

Mutterkissen, Linsenkissen, Bettelagen, Periodentaschen, Präservatios, Gummi-Schürzen und aller Gummiwaaren-Artikel.

Bei Bruchbändern, bitte anzugeben ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei

MORITZ POLITZER
Budapest, Franz Deákstraße.

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gornbeschwerden

neht mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst, Homöopath, Pest, Zweladergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswelt, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß die Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Das lehrreiche und nützliche Buch, Die Selbsthilfe! ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis 2 fl.

Wichtig für Vergnügungszüger!
Eisenbahn-Retour-Billete
werden gekauft und verkauft:
Wien, Stadt, Fleischermarkt 7.

Deutsch-Kreuzer Sauerbrunnen

(Rudolfs-Quelle),
reinsten, eisenfreien alkalischen Sauerling.
Analyse von Hofrath Professor Dr. R. Ferselius in Wiesbaden.

Bekannt als das erfrischendste, wohlgeschmeckendste mineralische Getränk und auch heilkräftig wie kein ähnliches Mineralwasser.

Direkte Aufträge oder Anfragen sind zu richten: an den Besitzer der Quelle

Eduard Langfelder,
Wien, I., Johanesgasse Nr. 12, oder an die Brunnen-Verwaltung in Deutsch-Kreuz bei Sodenburg.

Niederlage in Budapest bei Bauer & Nowak, Landstraße Nr. 46.
Zu haben in allen größeren Spezereiwarenhandlungen.

Herrenkleider.

Herbstanzüge 16, 18, 20, 25, 30 fl.
Herbstjäger 9, 10, 12, 15, 18 fl.
Winterrode 16, 18, 20, 24, 30 fl.

Knabenkleider.

Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.
Paletots und Reitsitzmäntel 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl., empfiehlt

Leitersdorfer D. fia,
Budapest, Hatvanergasse, vis-à-vis Ungargasse.
Bei Provinz-Bestellungen für Knabenkleider ist blos das Alter anzugeben.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung. Ich verkaufe:

- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Mohrhaar . . . fl. 130.-
- 1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Mohrhaar . . . fl. 155.-
- 1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.-
- 1 Rips-Garnitur . . . fl. 50.-
- 1 Paar Stuhls, polirt Nussholz . . . fl. 33.-
- 1 Paar Betten, polirt Nussholz . . . fl. 23.-
- 1 Schreibtisch, polirt Nussholz . . . fl. 14.-
- 1 Waschkasten polirt Nussholz . . . fl. 12.-
- 1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.-
- 1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.-
- 1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.-
- 1 Salon Etage . . . fl. 11.-

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt.
Verpackungen und Ueberlieferungen werden billigst angenommen.

Neue Heilmethode!

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebel in 8-10 Tagen; insbesondere Hornröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen noch neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Begründet im Jahre 1860.

STAUNEND BILLIG!

Die schönsten Nouveautés in Damenkleider-Stoffen und fertigen KLEIDERN, so auch Leibwäsche für Herren und Damen sind billigst zu haben bei

JOSEF GROSZMANN,
Königsgasse Nr. 27, „zur ung. Krone“
Muster auf Verlangen gratis und franco.
Bei Kleiderbestellungen wird um das Maß gebeten

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgebibel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt von dem

Spezialarzte BESENBEK.
Ordinations-Anstalt: Budapest, Innere Stadt, Franziskanerplatz, „Franziskaner-Barak“, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Wartezimmer und Ausgang separirt. 392
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Gut perliches Insekten tödtendes Pulver.

Direkt importirtes, chemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewächstesten garantirt sicher wirksamsten Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) 4 u. 5 fl. 1 & 55 fr. und 30 fr.

Vollkommen giftfreies, rasch und sicher wirkendes Russenkäfer Vertilgungspulver, wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung dieses Pulvers sämtliche Russenkäfer todt gefunden, resp. herangeföhrt werden können. Preis: 1 gr. Schachtel 1 fl., 1 fl. & 55 fr. 6. W. Spezialität. Schwabentäfer-Vertilgungspulver. Dreimal 24 Stunden nach Anwendung dieses Pulvers findet man unbeeinträchtigt und sicher sämtliche Schwabentäfer todt. In Paquets & 50 fr., in Flaschen & 30 fr. Unverwundliche Gummibläsbälge, mit welchen das Insekten- oder Russen-Pulver gleichmäßig bestreut und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis pr. Stück 50 fr. 6. W.

Mein echt zu beziehen von

B. Reiss, k. u. k. priv. Fabrik chemischer Präparate
in Budapest, Königsgasse Nr. 46, 1. Stock, ferner im Filial-Depot in Budapest: in Herrn Adolf Seyer's Filiale, Dreikronengasse Nr. 9.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gornbeschwerden u. selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

Pianistin,
ausgebildet im Wiener Konservatorium, ertheilt Unterricht in Klavier, Harmonielehre, Gesang und in französischer Sprache gegen mäßiges Honorar. Adresse in der Exp. 3920

Fischblasen und GUMMI

echt französisch, feinsten Qualität er. Dzt. von 1, 2, 3 und 4 fl. versendet direkt gegen Nachnahme

A. Mosé, Wien,
I., Köllnerhofgasse 4.
424

Garantirt sicherer Tod

alten Zimmer, Küchen- u. Garten Insekten mit meinem absolut tödtlich wirkenden Insekten-Vertilgungspulver sowie patentirtes Antiputrin in Blechbüchsen zu 30 fr., 80 fr., fl. 1, fl. 1.50 u. fl. 2.50, eine Spritze dazu 50 fr. — Patentsstreuer 25 fr.

Wanzen-Tinktur zu 12 und 20 fr.
Vorbereitungen auch gegen Nachnahme an das Haupt-Depot

Jakob Deutsch jr.,
Wien, II., Schöllerhof.
Wiederverkaufert u. En gros Katant.
Filial-Depot in Pest: Bei Herrn Jakob Graf, Palatinergasse 7. 256

Offert-Verhandlung.

Behufs Sicherstellung der Verpflegs-Erfordernisse auf die Zeit vom 1. November 1877 bis Ende Oktober 1878 für die Beschäl-Bosten zu Nagy-Körös, Werschetz und Baja wird die diesbezügliche Behandlung mittelst schriftlicher Offerte am 19. September 1877, Vormittags 11 Uhr, beim k. ung. Staats-Hengsten-Depot zu Nagy-Körös abgehalten.

Die Offerte müssen mit dem 5% Vadium belegt, für jede der genannten Stationen separirt eingereicht werden.

Die Anbote haben auf:

- 1 Portion Brod à 875 Gramm,
- Hafer, Hen und Stroh per 100 Kilogramm,
- hartes Brennholz per 1 Kubikmeter und 444
- Petroleum per 1 Kilogramm zu lauten.

Die näheren Bedingungen können aus den Kundmachungen ersehen, oder beim genannten Depot eingeholt werden.

K. ung. Staats-Hengsten-Depot zu Nagy-Körös.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 246.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch den 5. September

Nemzeti Színház. Ibolyafaló.

Vigjáték 4 felv. Irta Moser.
Rembach, ezredes Szigeti József
Valeszka, leánya Kocsisovsyky B.
Wildheim Zsófia, özvegy Sz.-Prielle
Bernátné Szathmáry L.-né
Bernát Viktor Náday
Feldt Reinhardt hivatalnok Halmi
Bellingné Sántháné
Golevszki Faludi
Schlegel Hevesi
János, inas Tóth Imre
Minna, komorna Kölesi Marj
Altiszt Ujházi
Altiszt, örségen Benedek

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.
A vereshaju.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Lukácsi Sándor.
Özvegy Sajgó Jánosné Pártényiné
András fia Tamásy
Ferkó fia Váradi M.
Boglár Agnes Lukácsyné
Zsófi, leánya Rákosi Fán
Keszeg Mihály Tihanyi
Bálint, fia Együd
Koppancs Misa Pártényi
Szilaj Kata, unokája a vereshaju Soldosné L. assz.
Veréb Jankó, árvaú Eöri
Szemes Borosa Szabó Karola
Csinos Julcsa Békési Irma
Boglyás Pál, napszámos Sánta
Pozsdorja Zsuzsi Horváth Paula
Sári, cseléd Agnesnál Klárné

CARLE'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlsbäcker, Parterre).

GROSSE VORSTELLUNG.
Direktion: Charles Carlé. 406

Auftreten der größten Spezialitäten der Neuzeit.
Erstes Auftreten der jüdisch-deutschen Chansonetten-Sängerin Frl. Molly Henkel. Auftreten der Indianer Brothers Valjean. Mr. Victor Natator.

Signor Alves de Silva,
und aller engagierten Mitglieder.

Freitag, den 7. September, vorzügliches Auftreten und Benefiz des

Mr. Victor Natator,

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.
Hochachtungsvoll ergeht Charles Carlé.



Hemden

aus durchwegs vorzüglichen
Chiffon-Stoffen, glatte Brust
1 Stück fl. 1.50, 2.35, 2.95,
gefaltete Brust 1 Stück fl. 1.30,
1.70, 2.40, 3., gestickte Brust
1 Stück fl. 2.40, 2.70, 3.,
3.50, 4. Oxford-Hemden, mit
einem Krage 1 Stück fl. 2.30,
mit 2 Krägen 1 Stück fl. 2.50.
Knaben-Hemden in jeder
Größe, aus vorzüglichen Chiffon-
Stoffen mit und ohne
Krägen 1 Stück fl. 1.70.
Oxford-Hemden mit Krägen
1 Stück fl. 1.70, mit 2 Krägen
1 Stück fl. 1.70, mit 2 Krägen
1 Stück fl. 1.85. Unterhemden für Knaben aus Leinwand
in größter Auswahl 1 Stück fl. 1, 1.10, 1.20, 1.40.

F. W. UNGER'S SOHN,

Deák-gasse Nr. 5.
Bestehend seit dem Jahre 1835.

DIANA-SAAL.

Kerepeserstraße 13.

Grand bal à la Paris.

Um 12 Uhr:

CANCAN-QUADRILLE

arrangirt von Bluh.

Die ungarische Nationalkapelle Patikarus Wista. Im

Speisesaale Mabier-Konzert.

451

Achtungsvoll

B. BREITNER.

Victoria-Saal,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich Ball à la Mabile

bei freiem Entrée!

Speisen und Getränke sehr mäßig nach
Tarif verabfolgt werden.

Näheres die Tages-Anzeige.

433

Hochachtungsvoll A. Steinitz,

Tanzarrangeur u. Geschäftsleiter.

Herrenkleider.

Herbst-Anzüge 16, 18, 20, 30 fl.

Ueberzieher 9, 10, 12, 15, 24 fl.

Winterrode 16, 18, 20, 24, 30 fl.

Knabenkleider.

Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.

Paletot's u. Mentschitoff's 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl.

empfehlen

Adolf L. Haas,

Budapest, Schlangengasse 2.

Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist bloß
das Alter anzugeben.

100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts.

100	OCTAV-BRIEFE mit Monogramme	fl. — 80 kr.
	dazu passende COUVERTS mit Mng.	„ — 80 „
	OCTAV-BRIEFE mit NAMEN	„ — 60 „
	dazu passende COUVERTS mit NAMEN	„ — 60 „
	QUART-BRIEFE mit Firmadruck	„ 1 20 „
	QUART-HANFCOVERT mit Firmadr.	„ — 65 „
50	50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme	fl. 1 50 kr
	QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr.	„ 1 60 „
	QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr.	„ 2 — „
	BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck	„ 4 — „
	QUART BRIEFE blau carrirt	„ 4 50 „
1000	Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck	fl. 2.80
	Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr.	fl. 3.50
	Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck	fl. 7 —
	Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr.	fl. 8 —
	Siegelm. hochdr. in diversen Farben 2.30 feinst	fl. 3. —
	SIEGELMARKEN hochdruck	fl. 2. —

ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf
das schönste und billigste ausgeführt.

PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt.

Anglo-Schnellpressen-Druckerei,

BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBÄUD.

85

Ich empfehle Petroleum, Rüböl, Wagenfette

feinste
sowie alle meine übrigen
Waaren zu Vorzugspreisen
en gros et en detail.

Samuel Haaz,
seit 1. August Waitz-
nerboulevard II,

gegenüber der Handelsakade-
mie. 236

Ein gesichertes
jährliches Einkom-
men von etwa

4000.

und darüber.

Das Depot in je-
dem Orte ist von der
ersten und ältesten f.
k. Hofmalzpräpara-
ten-Fabrik von Joh.
Soff, Erfinder der
Malz-Heilpräparate,
Hoflieferant fast aller
europäischen Souve-
räne, Wien, Graben
Bräunerstraße 8,
von dort aus unter
höchst günstigen Be-
dingungen an einen
solchen u. zahlungs-
fähigen Geschäftsmann zu vergeben.
Offerten bittet man
sofort mit Angabe
von Referenzen nur
nach Wien unter
oben angeführter
Adresse zu senden.

447

Während der schon begonnenen Herbst-Saison wird ein systematische Trauben- Kur in der

Offner Wasser-Heil-Anstalt

mit oder ohne Wasserkur gegeben. Dieselbe hat eine aus-
gezeichnete Wirkung gegen Lungen-, Herz-, Leber-, Milz-
Blasen-, Unterleib- und Gebärmutterleiden.

Die Anstalt ist auch sonst das ganze Jahr hindurch
geöffnet mit bequemer Einrichtung auch für Winter-
kuren. 452

Dr. J. Vaskovits,

Direktor und Eigenthümer der Anstalt.



AVIS FÜR DAMEN!

2 1/2 Gulden

ein echter Haar-Zopf,

gesundes, langes Menschenhaar,

30 Centimeter lang, übergig und

einmalige. Schöne Nr. 3,

3 1/2, 4 bis fl. 5 die prächt-

vollsten. 38

Gut und in größter, reichhal-

tigster Farben-Auswahl nur allein in

J. LÖWENBEIN'S

erster und renommirtester Zöpfe- und Chignon-

fabrik, Budapest, Kleine Feldgasse 30, 1. Stock

(in der Nähe der Theatersbühnenstraße).

Postaufträge werden genau nach Haarmaß prompt und
reell effectuirt und Nichtkonvent. endeswird bereitwillig umgetauscht.

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung den vom 1. November 1877 aufwärts
unbedeckten Verpflegs-Erfordernisse für die im hierseitigen Verpflegs-
Bezirk befindlichen k. k. Truppen wird unter Aufrechthaltung der
Subarrondierungs-Bedingnisse unterm: 19. September 1877 bei
der hierortigen k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung, Budapest,
(Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 17) 10 Uhr Vormittags, eine
öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher Offerte abgehalten, wo-
zu alle Unternehmungslustigen mit dem Beifügen zur Theilnahme
vorgeladen werden, daß die näheren Bedingungen sowie Erfor-
dernisse sowohl der im hierseitigen Zeitungsblatte Nr. 243 vom
2. September 1877 vollständig inserirten Tabelle, als auch aus
den gedruckten affichirten Kundmachungen, ferner bei der hierortigen
k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung, täglich eingesehen werden
können.

Budapest, am 1. September 1877. 407

K. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

KUNDMACHUNG.

Bei der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung zu Breßburg
findet am 18. September d. J., 9 Uhr Vormittags, eine öffent-
liche Sicherstellungs-Verhandlung mittelst schriftlicher gesiegelter
Offerte wegen subarrondierungsweiser Abgabe des in der Zeit
vom 1. November 1877 bis Ende Oktober 1878 in den Stationen:
Breßburg, Tyrnan, Trencsin, Stalitz, Illava, Pösthen,
Trencsin-Teplitz, St.-Georgen, Modern und Somerein
bestehenden Brod-, Hafer-, Streu- und Bettenstroh-Bedarfes statt.

Die stationsweise Bedarfsziffer läßt die einschlägige aus-
führliche Kundmachung entnehmen.

Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen und mit
dem entfallenden Badium belegten Offerte müssen am genannten
Tage längstens 9 Uhr Vormittags bei der Verpflegs-Verwaltung
eingelangt sein.

Telegraphische Angebote bleiben unberücksichtigt.

Alle näheren Bedingungen können bei der gedachten Verpflegs-
Verwaltung täglich eingesehen werden. 455

Breßburg, am 1. September 1877.

Von der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Für Wohnräume in elegant dekorirter Ausstattung.	Für Schulen und Spitäler.	Für Bureaux und Eisenbahnwaggons.
---	------------------------------------	--

Weidinger-Regulir-Oefen.

Patent-
Füll- und
Ventilations-
Oefen.

Heim & Wilson,

BUDA-PEST, Thonethof,
Wien, I., Hohenstaufengasse Nr. 15.

Die Fabrik hat seit dem Jahre 1872 über 3000
Einrichtungen für erwähnte Zwecke zur vollsten Zufrie-
denheit der Auftraggeber ausgeführt und verzichtet auf
jede Art von spezieller Anpreisung. 125

Für Fabriken und Trockenräume aller Art.	Für Gewächshäuser und Kellereien	Centralheizungen für Wohnungen und ganze Gebäude.
--	---	---

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Sechshunddreißigstes Kapitel.

Sinda bei Mrs. Biggs.

(69. Fortsetzung.)

Die Frau stellte das Speisebrett auf den Tisch und bemerkte, daß ihr Sohn in der vergangenen Nacht nicht nach Hause gekommen sei und daß sie ihn aussuchen werde, da sie unverzüglich ausgehen wolle und er, wenn er sich selbst überlassen bliebe, vielleicht noch mehrere Tage nicht nach Hause käme.

Sie blieb zögernd bei der Thüre stehen, in der Abficht, neuerdings Sinda's Juwelen zu fordern, aber das Aussehen Falla's veranlaßte sie, von diesem Vorhaben abzusehen.

— Ich werde lieber warten, bis Simon kommt, dachte sie. Sie wollen mir Beide die Steine nicht geben, und wir werden ernstlich darum kämpfen müssen; aber Simon wird sie schon bekommen und wenn er diese abscheuliche Heidin in Stücke reißen sollte — darum will ich auch warten!

Sie ging in ihr Zimmer zurück, nahm Hut und Shawl und ging aus, um ihren Sohn zu suchen und sich bei dieser Gelegenheit gleich nach einem Hause umzusehen, das sie miethen wollte.

— Ich will ein Haus gemiethet haben, ehe ich wieder in dieses Nest zurückkomme, sagte sie für sich, und morgen wollen wir ausziehen und ich werde anfangen, wie eine Dame zu leben.

Damit verließ sie das Haus.

Die alte Falla hatte ihr vom Fenster aus nachgesehen, bis ihre plumpe Gestalt hinter der Straßenecke verschwunden war und dann sagte sie, sich an Sinda wendend:

— Mißy, Sie haben heute noch gar nichts gegessen. Ich werde ausgehen und Ihnen Einiges bringen. Aber nicht wahr, meine gute Mißy, Sie werden nicht ängstlich sein, wenn ich lange fortbleibe? Sie wissen doch, ich kenne mich in den Straßen nicht aus und werde meinen Weg vielleicht nicht gleich finden.

— Meinethalben mußt Du nicht gehen, Falla, erwiderte Sinda. Ich habe gar kein Verlangen nach Nahrung.

— Und dann will ich auch etwas feines Bettzeug kaufen, wie es meine gute junge Herrin zum Schlafengehen von jeher gewöhnt war, sagte Falla. Ich kann nicht vergessen, daß meine Lady eine Königin war und an solch grobes Bettzeug nicht gewöhnt ist.

Falla hatte offenbar noch einen anderen wichtigen Grund auszugehen, denn sie ließ Sinda selbst nicht gerne allein — aber sie machte sich noch Einiges bei den mitgebrachten Koffern zu schaffen und ging dann fort.

Sie war noch nicht lange weggegangen, als Sinda, bedrückt von einem Gefühl der Einsamkeit, in den Hof hinabging, da ihr die unreine Luft im Hause unerträglich war.

Der kleine Hof oder sogenannte Garten besaß einen einzigen Baum — eine verkrüppelte Eiche. Sinda setzte sich auf einige dicke, aus der Erde hervorragende Wurzeln.

Sie war schon eine ziemliche Weile so dagelegen, in ihre traurigen Gedanken vertieft, als das Gartenthor geöffnet wurde und Armand Elliot auf sie zutrat.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Elliot's Treue und Sinda's Festigkeit.

Bei dem ersten Anblicke ihres Geliebten an diesem düsteren und trostlosen Platz vergaß Sinda ganz, daß sie ihm auf ewig Lebewohl gesagt hatte, und wurde sich nur einer grenzenlosen Freude und Seligkeit bewußt, eines unaussprechlichen Gefühls der Erleichterung und Dankbarkeit.

Bleich und zitternd und unfähig, sich von der Stelle zu rühren, stand sie auf, aber ihre Augen leuchteten wie die Sterne, und sie streckte ihm in unbewußtem Entzücken beide Hände entgegen.

Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, seit sie ihn nicht gesehen hatte.

In den letzten vierundzwanzig Stunden hatte sich für sie mehr Schmerz und Jammer zusammengeedrängt, als für manchen Menschen in eine ganze Lebenszeit.

— Armand! hauchte sie.

— Sinda! rief er, ihre beiden Hände ergreifend. Mein armer, armer Liebling! Wie bleich und angegriffen Du aussehst! — Wie schwer mußt Du wohl gelitten haben, seit Du Belle Isle verlassen hast!

Sie standen einige Minuten ganz versunken, mit in einander geschlungenen Händen, hochklopfenden Herzen und stierenden Pupillen.

Der elende, kleine Garten war ihnen plötzlich zum Paradies geworden. Es war nirgends ein Haus in der Nähe — Alles lag in tiefer Einsamkeit vor ihnen.

Elliot zog die Geliebte an seine Brust und küßte sie zärtlich.

Erröthend machte sie sich augenblicklich von ihm los, als sie sich plötzlich daran erinnerte, wer und was sie sei und welche Klust sie von einander trennte.

— Das ist wirklich eine reizende Ueber- raschung, sagte sie mit bebender Stimme. Aber ich bin erst einen einzigen Tag von Belle Isle fort, Armand. Wie kommt es nun, daß Sie schon hier sind?

— Ich kam in demselben Zuge, wie Du, Sinda, erwiderte Elliot. Ich folgte Dir gestern Abend hierher, um mich von Deiner Sicherheit zu überzeugen.

Sinda schaute ihn verwundert an.

— Glaubst Du, ich hätte Dich ganz allein mit der fremden Person fortgehen lassen? fragte Elliot. Du kennst mich schlecht, Sinda. Ich habe meine Reisevorbereitungen in der Nacht getroffen, um Dich ungesehen begleiten zu können. Ich zeigte mich Dir auf dem Wege nicht, weil ich Mrs. Biggs meine Ueberwachung nicht verrathen wollte — und noch aus anderen Gründen. Du freust Dich also, mich zu sehen, Sinda?

Ihre Augen antworteten ihm.

— Wie Du zitterst! sagte Elliot. Setze Dich wieder. Ist Mrs. Biggs zu Hause?

— Nein. Sie ist ausgegangen, um ihren Sohn zu suchen, der noch nicht zu Hause war, seit wir hier sind.

— Wo ist Falla? fragte Elliot nach dem Hause hinsehend.

— Sie ist ausgegangen, um einige Einkäufe zu machen.

— Und ließ Dich hier allein zurück?

Das Mädchen bejahte.

— Das war nicht klug. Das sieht Falla gar nicht ähnlich, rief Elliot aus. Sie muß sehr wichtige Gründe zum Ausgehen gehabt haben, daß sie Dich allein und unbeschützt hier zurückließ. Aber das Geschick war mir günstig, daß es mir diese Unterredung mit Dir beschied, Sinda. Ich fürchtete schon, daß Mrs. Biggs mich nicht zu Dir lassen würde. Erzähle mir von ihr, mein Liebling. Konntest Du bereits lernen, sie als Deine Mutter zu betrachten?

— Nein, antwortete das Mädchen traurig; ich werde sie nie lieben können, Armand, und das Schlimmste von Allem ist, daß ich sie nicht einmal achten kann; sie ist so roh und gemein. Sie wissen ja, daß ich fein und sorgfältig erzogen wurde. Mr. Gudspeith war ein echter Gentleman, gewohnt an den Verkehr in feinen englischen Salons und seine Gesellschaft allein war schon eine Erziehung für mich. Und ich kann mich an Mrs. Biggs nicht gewöhnen, Armand; ich weiche mit heftigem Abscheu vor ihr zurück. Ich habe nie ihres Gleichen gekannt. Ich glaubte den Verlust meiner Erinnerung an meine Kinderjahre stets beklagen zu müssen. Ich beklage den Verlust nicht länger, fügte sie mit großer Bitterkeit hinzu.

— Meine arme Sinda! Warum willst Du dann bei ihr bleiben? Laß mich Dich heute noch — jetzt gleich mit fortnehmen. Laß uns mit dem ersten Zuge nach Belle Isle zurückkehren, drängte der leidenschaftliche junge Liebende.

Sinda schauderte.

— Nein, ich kann nicht nach Belle Isle gehen, sagte sie.

— Der Graf wird Dich willkommen heißen, wie eine Tochter, Sinda. Er liebt Dich und wird Dich schützen gegen dieses Weib.

— Meine Mutter! Wir dürfen nicht vergessen, Armand, daß sie meine Mutter ist. Der Graf ist sehr gütig. Aber ich kann nicht nach Belle Isle zurückkehren.

— Maya ist wohl unfreundlich, sagte Elliot ernst. Glaubst Du, ich wäre blind gewesen, mein Liebling? Glaubst Du, daß ich ihren Haß, ihren Neid, ihre Eifersucht gegen Dich nicht bemerkt habe — daß ich ihre versteckten Beleidigungen nicht hörte

und mich über Deine Geduld und Großmuth ihr gegenüber nicht wunderte? Ich will Dich als meine Gattin nach Belle Isle zurückbringen, Sinda. Sage, daß Du mich noch heute heirathen willst. Sage, daß ich fortgehen und eine Separatlizenz besorgen darf.

— Es kann nicht sein, Armand. Wenn auch Sie meine Herkunft vergessen wollen, ich kann es nicht. Mrs. Biggs würde sich als ein Vampyr herausstellen; sie würde sich der Verwandtschaft rühmen, würde Sie bis zur Unerträglichkeit demüthigen und man würde Sie ob ihrer Thorheit und Schwäche, die Tochter einer Waschfrau geheirathet zu haben, verachten. Nein, Armand, dringen Sie nicht in mich. Ich muß fest bleiben. Ueberlassen Sie mich mir selbst und ihr. Wie niedrig sie auch sein mag, sie ist doch meine Mutter.

Das Mädchen senkte den stolzen, jungen Kopf voll Scham und Schmerz bei diesen Worten. Es schien ihr wie ein Hohn und eine Entweihung, Mrs. Biggs den geheiligten Mutternamen geben zu müssen.

Elliot vertrat seine Sache mit aller ihm zu Gebote stehender Beredsamkeit, aber es gelang ihm nicht, Sinda's Entschluß zu erschüttern.

— Du schickst mich allein fort, sagte er endlich. Du weigerst Dich entschieden, mit mir zu gehen?

— Ich muß mich weigern, Armand.

— Aber ich werde Dich nicht aufgeben. Ich will Deinen besseren Entschluß abwarten, Sinda. Ich weiß, daß Du früher oder später an mein Herz flüchten mußt, wie in einen sicheren Hafen. Ich muß mich begnügen, zu warten — und erheufzste.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Italienische Oper und Konzerte in London.)

Wie der Londoner „Figaro“ erzählt, hat sich Herr Mapleson, der Impresario der italienischen Oper in Her Majesty's Theatre am Haymarket in London, geweiht, die Kontrakte von Madame Christine Nilsson, Mr. Faure, Herrn Hofitansky, Signor Lamberick, Madame Trebelli und anderer hervorragender Mitglieder seiner Operngesellschaft für die nächste Saison zu erneuern auf Grund der exorbitanten Gagen, welche diese Künstler und Künstlerinnen beanspruchen. Madame Nilsson erhielt bisher 200 Pfd. St. für den Abend, Lamberick 150 Pfd. St. und Faure 100 Pfd. St. In letzter Saison haben diese „Sterne“ viel an ihrer früheren Zugkraft verloren und durchaus nicht die vollen Häuser gemacht, welche der Impresario sich von solch theuren Kunstkräften versprochen. Mr. Mapleson will die oben erwähnten Künstler und Künstlerinnen nur zu wesentlich herabgesetzten Gagen wieder engagiren, womit dieselben aber nicht einverstanden sind. Sie beabsichtigen deshalb, nächste Saison eine italienische Oper auf eigene Rechnung zu etabliren. — Weiter wird aus London berichtet: Frau Louise Liebhart, die populäre Konzertsängerin und frühere Primadonna der k. k. Oper in Wien, eröffnete am 28. August in der Agricultur-Halle, Islington, einen Cyklus großer Vokal- und Orchesterkonzerte, welche im Publikum der Metropole mächtigen Anklang fanden. Die riesige Halle, eines der größten öffentlichen Lokale Londons, ist eigens für diese Konzerte neu dekoriert und in einen herrlichen Blumengarten verwandelt worden. Die köstlichsten Blumen und Treibhausgewächse, einen Werth von circa 10,000 Pfd. St. repräsentirend, mit malerischem Effekt gruppiert, schmückten die weiten Räume, welche, gepaart mit der feenhaften Beleuchtung, einen prächtigen Anblick gewähren. Die Konzerte werden von einem nahezu hundert Mitglieder starken und durch eine Militärkapelle verstärkten Orchester, sowie einer großen Anzahl gediegen heimischer und fremder Solokräfte ausgeführt. Den Glanzpunkt des Abends bildet die Aufführung von Julien's famoser „British Army Quadrille“, eines großen militärischen Tongemälses, in welchem vier Extra-Kapellen in deutscher, französischer, russischer und türkischer Uniform mitwirken und die Volkshymne der respektiven Nationalitäten spielen. Bezeichnend für die politische Stimmung des nach Tausenden zählenden Publikums ist es, daß die russische Volkshymne stets mit Zischen aufgenommen wird, während die türkische Hymne enthusiastischen Applaus erntet. Das erste Konzert fand vor einer ungefähr 6000 Personen zählenden Zuhörerschaft statt. Sir Julius Benedict, Mr. Kingsbury und Mr. Ganz theilen sich in die Leitung der populären Konzerte. Während der Dauer der Konzerte soll auch Handel's „Messias“ mit einem 500 Mitwirkende zählenden Chor und Orchester und vorzüglichen Solokräften zur Aufführung gebracht werden.

(Abelina Patti's Ehescheidungs-Prozess.)

Mit Bezug auf den Prozeß, welchen Abelina Patti in Paris zur Annullirung ihrer am 27. Juli 1868 in der römisch-katholischen Kirche in Clapham-Park-Road, London, mit dem Marquis de Cury geschlossenen Ehe unter der Behauptung angefordert hat, daß die von dem hochwürdigsten P. Pünktst vollzogene Trauung a. s. v. w. r. gewesen, da er nicht ein gehörig konsekrirter Priester sei, bemerkt das „Athenäum“, daß diese Information, wenn sie wirklich existire, von den französischen Gerichtshöfen nicht berücksichtigt werden dürfte, da die Ehe in Frankreich im Wesentlichen ein Civilkontrakt sei. Der Marquis und die Marquise de Cury wurden auf der französischen Botschaft in London am 27. Juli 1868 sich vereinigt und die Zeugen des Civilkontraktes für die Braut waren der Herzog von Manchester und Sir Michael Costa.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 4. September.

(Von der Börse.) Die Stimmung der Börse war auch heute eine matte. In Wien besteht für Spekulationspapiere ein sehr hohes Kostgeld, welches naturgemäß der Ausdehnung des Verkehrs Schranken setzt. Die Nachricht von dem Tode Thiers hat wohl ebenfalls dazu beigetragen, die Börsen zu verstimmen. Auch die bei der Börse tief eingewurzelte Scheu, sich vor den israelitischen Neujahrsfesttagen, welche Ende dieser Woche fallen, in größere Engagements einzulassen, kann mit als ein Erklärungsgrund der in den letzten Tagen erfolgten Kursrückgänge betrachtet werden. Endlich stellen sich die von uns bereits erwähnten Insolvenzen an den ausländischen Börsen als viel bedeutender heraus, als man anfänglich angenommen hatte. Aus Berlin allein wird eine ganze Liste von am letzten Ultimo zahlungsunfähig gewordenen Spekulanten à la baisse gemeldet und dieselbe findet von allen deutschen Plätzen — aus Frankfurt, Hamburg, Breslau, Köln — eine ziemlich reichliche Ergänzung. In Wien hat insbesondere die vorgestern berichtete Insolvenz des bedeutenden Spekulationshauses F. G. Fuld und Komp. in Frankfurt Aufsehen erregt, weil es mit dem dortigen Plage vor kurzer Zeit noch lebhaftere Beziehungen unterhalten hat. Wie wahrhaftig von dieser Frankfurter Firma das Metier der Contremine ausgeübt worden sein muß, ergibt sich daraus, daß in derselben Zeit des Vorjahres ihr Chef noch als ein guter dreifacher Millionär gegolten hat. — In Berlin sind die Unfälle fast eine kleine Legion, die bedeutendste indes die Insolvenz eines sehr bekannten dortigen Spekulanten, Sidor K..., dessen Differenzschulden eine Ziffer mit sechs Nullen im Gefolge bilden. Zunächst kommt dann das Spekulationshaus Salomon W. mit 1,200,000 M. Passiven, das eine Anzahl von Maklern „schwach“ gemacht hat, worunter auch bedeutendere, die sich zahlungsunfähig erklärten. Dann bedecken noch in ziemlich langer Reihenfolge Fälle mit 600,000, 500,000, 300,000 Mark und so weiter das Leichenfeld der Contremine und wird diese Augustliquidation für die Geschichte der Berliner Börse überhaupt eine denkwürdige bleiben. Aus Paris wird über das Falliment Fuld berichtet, daß die dortigen Engagements dieses Hauses bei Agenten und Courtiers 600,000 Francs betragen sollen.

(Die Hauptstadt auf der Pariser Weltausstellung.) Das in dieser Angelegenheit von der Generalversammlung ernannte Exekutivkomitee hat bezüglich der auszustellenden Gegenstände eine Feststellung getroffen, die auch vom hauptstädtischen Magistrat genehmigt wurde. Demgemäß wurde beschlossen, daß die Katastersektion eine Uebersichtskarte anfertige, welche durch eigens zu engagierende Ingenieure auf einem walzenförmigen Gestell angebracht werden soll; zu diesem Zwecke wurde dem Sektions-Ingenieur Salácsy, der diese Arbeiten leitet, ein Vorschuss von 500 fl. angewiesen. Die Arbeit muß bis Ende Januar vollendet sein und darf nicht mehr als 2500 fl. in Anspruch nehmen. Eine erläuternde Beschreibung hiezu wird gleichfalls Herr Salácsy in ungarischer Sprache liefern; dieselbe wird auch ins Französische überetzt und dann in Druck gelegt werden. Aus der Kommunikationssektion wurde die Ausstellung der Pläne der Kerepesi-Brücke, des Corso, des Franz-Josephs-Platzes und des Teufelsgrabens beschlossen. Diese Arbeit nebst Verfassung der erklärenden Beschreibungen besorgt Sektions-Ingenieur Heuffel. Zum Behufe der Ausstellung der Pläne der Radial- und inneren Ringstraße wurde ein Ersuchsschreiben an den hauptstädtischen Baurath gerichtet. Die Feststellung der Pläne und Beschreibungen der Arbeiten an artesischen Brunnen hat Herr W. Signonby übernommen. Der Direktor des statistischen Bureaus wurde aufgefordert, sich bezüglich der Ausstellung von Gegenständen seines Ressorts mit dem Obmann der Kommission in Verbindung zu setzen. Endlich wurde Architekt Jbl ersucht, die Basilika-Pläne in Bereitschaft zu halten. Betreffs der Einrichtung der projektierten neuen Spitäler ist noch keine Vereinbarung erfolgt. Der Ingenieur Herr Ludwig Lechner wird ersucht, den definitiv festgestellten Plan seines preisgekrönten Projektes der allgemeinen Kanalisierung der Hauptstadt zu überprüfen. An Wasserleitungs-Gegenständen werden ausgestellt: ein Uebersichtsbild des gesammten Leitungswesens und ein Plan der drei Schächte und der zwei Reservoirs.

(Die Bester Straßeneisenbahn-Gesellschaft) hat vom 1. bis 31. August a. c. für 576,022 beförderte Personen 60,864 fl. 68 kr. eingenommen. Die Gesamt-

nahme vom 1. Januar bis 31. August a. c. beträgt 88,275 fl. 47 kr., es ergibt sich demnach gegen die gleiche Periode des Vorjahres ein Ausfall von 28,778 fl. 21 kr.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 4. September. Von den fremden Börsen wurden heute mattere Kurse gemeldet, welche auch die hiesige Börse ungünstig beeinflussten. Sowohl Bankaktien, als Bahnen wurden billiger abgegeben und auch für Lokalpapiere herrschte schwächere Nachfrage. Dagegen waren Devisen und Valuten etwas fester.

Vormittags eröffneten sich Kredit mit 198, drückten sich bis 197.80, erholten sich zeitweise bis 198.40, um bald wieder auf 197.50 zurückzugehen. Ungar. Kredit wurden mit 187.25 gehandelt.

An der Mittagsbörse waren Anlagepapiere etwas matter. Von Bahnen wurden Alsdobabahn zu 116.50, Kaschau-Oberberger zu 107 abgegeben. Bester Straßenbahn drückten sich bis 163. Bester Versicherung wurden zu 71.25 geschlossen, Erste ungarische Versicherung 1525 G. Dester. Kredit variirten zwischen 197.20—196.70—197 bis 196.80, ungar. Kredit wurden mit 186.50 und 186.25 abgegeben. Hauptstädtische Sparkasse mit 297.50 gefragt. Salgó-Tarján Kohlenwerk 77 G. Londen per Tag mit 119.40, auf Zeit mit 120 geschlossen.

Die Abendbörse war fester gestimmt und es wurden namentlich öfter. Kredit ziemlich bedeutend über Wiener Notirung gehandelt; es erklärt sich dies zum Theil daraus, daß in Wien ein hohes Kostgeld besteht, während man hier, wo größtentheils nur auf das „Büchel“ gehandelt wird, von diesem Uebelstand wenig verspürt wird. Dester. Kredit stiegen von 198 auf 200, ungar. Kredit wurden Anfangs mit 187 geschlossen, blieben 188—188.50.

Getreidegeschäft. Die Zufuhren von Weizen sind ziemlich bedeutend, Besitzer mußten sich daher heute sowohl bei feinen, als geringeren Sorten zu einem Preisnachlaß von 10—15 kr. verstehen. Der Verkehr gestaltete sich ziemlich reger, da sich sowohl Mühlen als Exporteure am Einkauf betheiligten. Der Umsatz erreichte circa 15,000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Heiß: 200 Mtr. 79 R. zu fl. 12.50, 300 Mtr. 79 R. zu fl. 12.40, 200 Mtr. 78 1/2 R. zu fl. 12.35, 800 Mtr. 78.3 R. zu fl. 12.35, 700 Mtr. 78 R. zu fl. 12.35, 100 Mtr. 77.5 R. zu fl. 12.10, 400 Mtr. 77 R. zu fl. 12.15, 400 Mtr. 73 R. zu fl. 10.65, 200 Mtr. 73 R. zu fl. 10.50 — Weizenburger: 1200 Mtr. 78.4 R. zu fl. 12.25, 1200 Mtr. 78.2 R. zu fl. 12. — Banater: 100 Mtr. 79 R. zu fl. 12.30, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 12. —, 200 Mtr. 78 R., mit Zusatz, zu fl. 11.35, 700 Mtr. 75 R. zu fl. 11.30. — Pester Boden: 200 Mtr. 79.5 R. zu fl. 12.20, 300 Mtr. 75 R. zu fl. 10.75, 200 Mtr. 74.5 R. zu fl. 10.50, Alles per drei Monate.

Wance-Weizen per September-Oktober Vormittags mit 11 fl. geschlossen, bleibt Abends nach Einlangen höherer Berliner Notirungen 11 fl. 5 kr., 11 fl. 10 kr. W.

Von Gerste wurden 2000 Mtr. zu 6 fl. 75 kr., 500 Mtr. zu 6 fl. 85 kr. und 500 Meterzentner zu 7 fl. 30 kr. verkauft.

Zweitkornmehl. Es ist bereits neue Waare ange- langt, doch wird dafür 34—35 fl. per 100 Kilo gefordert, welcher Preis bis jetzt auch nicht annähernd zu erreichen ist. Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Hafer, Mais, Weizen) and prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Termin' and 'Auszug aus dem „Közlöny“' with 'Zitationen in der Provinz'.

Auszug aus dem „Közlöny“. Zitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Stephan Koch in B. Kis-Eszőlös, am 7. September. — Des Samuel Feigl junior in Dedenburg, am 22. September. — Des Alexander Bartalos in Cs. Rabán, am 23. Oktober. — Des Stephan Süti in Kis-Deved, am 19. Oktober. — Des Michael Barbulovic in Inip, am 22. September. — Des Franz Rác in Nagy-Bolyog, am 15. Oktober. — Des János Alon in Sztrahonicez, am 26. September.

Des Michael Csoka in Esénye, am 4. Oktober. — Des Vincenz Stann in Folyán, am 1. Oktober. — Des József Dub in Farkasröve, am 24. Oktober. — Des Emerich Kálcsesz in Sztrahonicez, am 19. September. — Des Ladislav Pórány in Kecskemet, am 15. September. — Des Stephan Kólcsey in Szeghalom, am 11. September. — Des Gabriel Bissován in Rozálya, am 24. September. — Des Albert Novák in Gran, am 26. September. — Der Sophie Székely in Bód, am 26. September. — Des Johann Sjöle in Borghata, am 8. Oktober. — Der Anna Pollák in Bogdány, am 6. September. — Des Franz Lóth in Kéménd, am 28. September. — Der G. Gózman in Großwardein, am 10. September.

Konturfe in der Provinz. Gegen Paul Thomka in Sohl. Anmeldeungs-Termin: 22., 23., 24. Oktober; Litiskurator: Advokat Adolph Profop. — Gegen Dr. Sigmond Grün in Nagy-Kálló. Anmeldeungs-Termin: 25., 26., 27. Dezember; Litiskurator: Advokat Johann Jmre. — Gegen Moses Müng in Nagy-Mád. Anmeldeungs-Termin: 18., 19., 20. Oktober; Litiskurator: Advokat Karl Barokonyi.

Konturfaufhebung. Der Hinterlassenschaft der Frau Franz Holzschuh, von Seite des Budapester f. Gerichtshofes.

Table with columns for 'Wasserstand' and 'Witterung'. Lists water levels for various locations (Budapest, Bregburg, etc.) and weather conditions (Regner, Bewölkt, Trocken, etc.).

Korrespondenz der Redaktion.

H. A. in Szilyom = Lipsce. Wir haben Ihre Mittheilung, für die wir danken, in geänderter Form benützt. — S. Sch., Sperndorf. Nach unserer Auffassung: Nein. — M. v. L. Tokaj. Ihr Los ist nicht gezogen. — Herren S. R. in Szil (Somogy). — I. in Szurugh und S. R. in Sz. A. = Uhelv. Wir können von Ihren Anerbietungen keinen Gebrauch machen. — Abonnent in Uba. Die betreffende Schule hat keine Anzeige zur Veröffentlichung eingeleitet. — Brüder B. in Bar-Palota. Frau S. befindet sich gegenwärtig in Budapest und trat in der Herbstferien am 1. September zum ersten Male auf. — J. Fl., Peres, I. P. Mezötur. Wenn Ihre Anfrage sich, wie wir vermuthen, auf die Wancequalität von Getreide bezieht, so haben wir Ihnen zu antworten, daß nach den im vorigen Jahre eingeführten neuen Statuten die Wancequalität der verschiedenen Getreidesorten für alle Mal festgesetzt wurde, und daher keine derartige jährliche Bestimmung mehr stattfindet; die hiesige Wancequalität beträgt bei Weizen 75.6, bei Roggen 69.2, bei Gerste 60, bei Hafer 38.5 Kilogr. per Hektoliter. — S. Schw., Deveszer. Von Ihren Lösen ist das Ofner Los Nr. 47345 mit 60 fl. gezogen. — R. N., St. = Gottthard. Das betreffende Institut ist ein Schwindel-Institut, ohne Kapital und ohne Kredit, das wohl früher oder später mit dem Gerichte in Konflikt kommen wird.

Advertisement for 'Echte Haarzöpfe' (Real Hair Braids) by S. Fuchs. Includes an illustration of a hair braid and text describing the product's quality and availability.

KURSTABELLE.

Large table titled 'KURSTABELLE' containing various market rates and prices. Columns include 'Geld', 'Waare', and specific market items like 'Bester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurse', and 'Zehnbahn'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmark beantwortet.

Wienergasse Nr. 6, 1. St. 2.
Geldvorschuße
auf Lose, Werthpapiere, Pfandscheine. Gold und Silber, ferner auf Gagen und Pensionen.

Im Kapitalisten.
2-3000 fl. sicher gestellt, bringen jährlich 1600 fl. Nutzen. 3910

Egy tanárjelölt
ki a real-tanárnyakban s azonkívül a gyorsírászatban (levelezési s vita-írás) tökéletesen jár, ajánlja magát mint tanító fentnevezett minőségben minél előbb a kalmaztatni. A szives ajánlatok e lap szerkesztéséhez e czim alatt kéretnek S. M. tanárj. 3952

Anzeige.
Ich beehre mich, einem P. T. Publikum anzudeuten, daß ich Tischparabere mit neuer Konstruktion, heizbar mit Holz und Kohle erfunden habe. Diese Tischparabere bewahren sich ausgezeichnet dadurch, daß im Heizmaterialie bedeutende Ersparungen erzielt werden; auf diese Tischparabere erhielt ich sowohl vom bösen k. k. Handelsministerium, als auch vom k. ungar. Handelsministerium Privilegien und kann ich meine Sparherde einem P. T. Publikum auf das allerbeste empfehlen. Franz Jüllöp, Schlossermeister, Ofen, II. Bez., Wienerthorgasse Nr. 621. 3964

Baumaterialien,
sowie Bretter, Posten Bauholz jeder Gattung, fertige in Tafeln geschnittene Schindeldachstücke u. Eisenbestandtheile sind von der in Demolition begriffenen ehemaligen Miklosy'schen Arena zu äußerst billigen Preisen zu haben im Stadtmärkte, nächst der Radialstraße und dem arabischen Brunnen. 3973

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei möblirten Zimmern, zu vergeben Ofen, große Nothgasse Nr. 326. 3987

Ein Uebersetzer,
welcher aus der ungarischen in die deutsche Sprache zu übersehen versteht, wird sofort aufgenommen. Näher in der Expedition. 3986

Maschin-Näherinnen
finden Beschäftigung bei E. Stern, Wäsche-Fabrik, Budapest, Karlsplatz 14. 3990

Handschuhe
ausfeinsten Prager Leder.
1 Paar Damen-Handschuhe, 2 Knöpfe, Doppelnaht 90 Kr.
1 Paar Glace-Handschuhe, 3 Knöpfe fl. 1.
1 Paar Herren-Handschuhe, die feinsten, Doppelnaht fl. 1.
1 Paar Hirschleder-Damen- od. Herrenhandschuhe fl. 1.10.
1 Paar Handschuhe puzen, geruchlos 8 Kr. so auch werden hirschlederne Decken und Pölster zum Puzen angenommen bei

Maria Politzer,
Budapest, Franz-Dealgasse.

Ein intelligenter,
kaufmännisch gebildeter Mann, welcher 1000 fl. Kautions stellen kann, sucht eine Stelle als Kassier, Hausinspektor oder einen anderen Vertrauensposten. Geneigte Anfragen wolle man brieflich unter Chiffre J. J. poste restante Budapest richten. 3965

Erinnerung an Glei-
chenberg!

Auf einige Tage mit noch einer Ihrer guten Freundschaften hier; bitte mich wissen zu lassen, wo uns das Glück zu theil werden könnte Sie zu sehen und begrüßen zu dürfen? Erwarte Antwort unter „M. W.-Schmidt aus Johansdorf“ poste restante Budapest, Hauptpost. 3962

Eine schöne, komp-
plett eingerichtete Greislerlei, ist zu sehr billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 3949

Ein photograph-
Maler, Dorotheenstadt, lebhafter Posten ist mit oder ohne Einrichtung billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition. 3982

Ein Erzieher
teuigen Standes, fähig, im Deutschen, Ungarischen und Hebräischen die vier Elementarlassen zu unterrichten und in einer kleinen Gemeinde als Kohle-Schmelzboden, im Nothfalle auch als Vorbeter zu fungiren, sucht vom 15. Oktober ab Engagement. Adresse: A. Neuner, Erzieher, in Kist-Gasny, per Vajtkó, Baranyaer Komitat. 3985

Gegen 25 fl.
Monatsgebühr wünscht eine anständige christl. Familie einige Schulknaben in gänzlichke Verpflegung zu nehmen Klavier steht zur Verfügung. Näher, Radialstraße Nr. 61, 1. Stock, Th. 7. 3913

eine große, schöne

Wohnung
VII. Bez., Gärtnergasse 12, nächst dem Volksheater der ganze 1. Stock bestehend aus 3 Gassen-, 1 Alkov., 2 großen Holz-, 1 feinstem Speise-, 1 Dienstboten- und 1 Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Speis-, 1 eingerichtetes Badezimmer, Gas- Wasser- und Telegraphenleitung, alleinige Benützung des Hausgartens, jährlicher Zins inklusive Benützung des Gaslusters 1000 fl. Bezugsbar 1. November l. J. Näheres dajelbst von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. 3967

Ein Geschäftslokale
samt lichten Kellermagazinen in der Leopoldstadt, nahe zur Vajtkauerstraße, äußerst lebhafter Posten, ist zu vermieten. Näher, beim Hauseigentümer Jonas Hecht, Manufakturwaarengroßhändler, Ecke der 2. Mohrengasse. 3878

Blisse.
Jägergasse Nr. 7, 2. Stock Nr. 15, wird sehr billig zum Verkauf und Steppen angenommen und werden die Aufträge sehr rasch effectuirt.

Neeller Heirathsan-
trag. Ein kön. Gerichtsrath, 34 Jahre alt, ledig, wünscht sich mit einem vermögenden Fräulein oder kinderlosen Witwe 25 bis 35 Jahre alt, zu verheirathen. Geneigt Anträge mit Angabe des Vermögens und Verhältnisses der Photographie wollen unter der Adresse „Somay Odón“ poste restante Hauptpost. Budapest, abgeben werden. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Discretion selbstverständlich. 3983

Fahrgeldhir zu ver-
kaufen, circa 180 Eimer weingrünes, großes Fahrgeld r von 25 Eimer aufwärts, ist sofort billig zu verkaufen. Näher, Elisabethplatz Nr. 7, 3. St., bei M. Pollak. 3922

Vom Versamnte
Gute Uhren von fl. 5-20
Echte Goldringe v. fl. 2-20
Echte Ohrgelänge v. fl. 2-20
1 Goldgarnitur v. fl. 6-20
1 Medaillon von fl. 2-20
1 Goldkette von fl. 8-20
Bruchgold wird zu höchstem Preise gekauft. Provinz- Aufträge prompt. **Brüder Lustig, Karlsplatz 2** Budapest. 3787

Majestätsgesuche,
Privilegiums-Gesuche Bittschriften, Offerte und Eingaben jeder Art, so auch Uebersetzungen aus der französischen, u. englischen Sprache ins Ungarische oder Deutsche werden billigt, musterhaft und korrekt, kalligraphisch ausgefertigt. Dasselbst ist ein französischer Sprachlehrer zu erfragen. Adresse erliegt in der Exp. 6483

Ein im Leanyfaluer
Gebirge gelegener 10 Viertel großer Weingarten, der in gutem Stande ist und beste Qualität Wein liefert, ist sammt anzuhoftender Fehlung mit einem großen Pflanzhaus worbei 2 große Weinkeller und ein Wohnhaus mit Obstgarten unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 3498

Ein tüchtiger
Architekturzeichner wird gesucht. Näheres im Bureau der Universitätsbauern, Ecke der Illerstraße und Marientgasse 3984

Geld-Vorschuße,
Vajtkauerstraße 7, unter der Einfahrt, auf Zins und Ausländer Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Verlagscheine zu den coulantesten Bedingungen. 3988

Kaffierstelle
sogleich übergeben; baare Einlage 400 fl. Monatsgehalt 50 fl. Näher, die Exp. 3989

Eine schön möblirte
Wohnung bestehend aus einem großen Salon, großem Schlafzimmer, nöthigenfalls mit zwei Schlafzimmern und Küche, hohes Parterre, sofort zu vermieten. Näher, die Exp. 3997

Házassági ajánlat.
Egy 1200 évi fizetésű biró 31 éves keresztyény vallású allami tisztviselő, csinos külsővel, egy keresztyény vagy zsidó-vallású magyar hölgyvel, ki némi vagyonnal bír, házasságra lépni akar. Az eziránti ajánlatok ezen lap kiadó-hivatálában intézendők folyó évi szeptember hó 8-ig egy-uttal a photographia mellé kérelme kéretik. Titoktartás felfüggetlenül besület mellet meggyérteik. 3994

Unterriacht
in der französischen Sprache ertheilt in einer leichtfaßlichen Methode ein junger Mann der in Frankreich lebte. Preise erbeten unter der Chiffre „Paris“ an die Expedition. 3978

Als Haushälterin
wünscht eine Witwe hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Adresse erliegt in der Expedition. 3941

Eine junge Dame
wünscht ihre Abendstunden zu verwerthen, indem sie sich zum Vierhändig-Klavierspielen empfiehlt. Anträge unter „Pianistin“ poste restante. 3941

Ein, keiner Mode
unterliegendes, sehr rentables Geschäft ist Sterbefallhalber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu übergeben. Adresse in der Exp. 3958

Ein ganz allein-
stehender altlicher Herr mit einem Vermögen sucht in einer Stelle bei einer bemittelten Witwe oder sonst irgendwo als Wirtschaftler, Haushälter oder Hausinspektor unterzukommen, bei geringem Honorar, vorzüglich wo ihm gute Behandlung zu Theil wird. Brieflich vauptpost restante, unter der Adresse I. L. a. v. 3654

Ein solides Fräulein
sucht eine Stelle als Verschleißerin in einer Konditorei oder auch in anderen Geschäftszweigen, spricht und schreibt ungar. und deutsch. Schriftliche Anträge unter A. S. an die Exp. 3884

Ein Goldarbeiter-
Schwager wird sofort aufgenommen; solche die präpariren wollen, erhalten Vorkauf. Adresse in der Exp. 3893

Als Hausrepräsen-
tantin in einem distinguirten Hause, zu einem Witwer mit Kindern, hier oder in der Provinz, wünscht eine sehr intelligente alleinstehende, 40jährige Witwe baldigst placirt zu werden; sie ist mit den allerbesten Referenzen versehen. Gefällige Anträge an die Exp. d. Bl. unter „Protektion“. 3866

Lehrer,
welcher auch gründlichen Violin-Unterricht ertheilen kann, wird für drei Real-Schulen gesucht. Gefällige Offerte unter „G. L.“ an die Exp. 3995

Das herrschaft-
liches und bürgerliches Placirungs-Komptoir, Landstraße Nr. 9, empfiehlt dem hochgeehrten P. T. Publikum Dienstpersonale aller Branchen, als Erzieh., Gouvernanten, Hofmeister, Bedienten, Kindergärtnerinnen, Wirtschaftsbearbeiter, Köche, Köchinnen, Stubenmädchen; ferner werden gesucht: 1 **Konzeidiener**, mit 200 fl. Einlage, 1 **Kassierin**, 1 **Verwalterin**, 1 **Kellnerin**. Erwünschte höchst um zahlreiche Aufträge, wie auch die Stellensuchenden, mich zu besuchen. Für solide Bedienung wird garantirt. 3911

2 israelitische
Gouvernanten, deutsch, franz. und Klavier, 1 i. r. Lehrer werden sofort aufgenommen bei E. Nischer, Schlangengasse 1- Mehrere tüchtige Gouvernanten und Nonnen erhalten sofort Stelle für christl. Häuser, so auch eine Verschleißerin. 3992

Ein geübter
Zuschneider für Damenschuhe wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 3993

Vorzügliche
Gouvernanten
mit Kenntniß mehrerer Sprachen, Musik, Zeichen und Handarbeit, franz. Nonnen, Kindergärtnerinnen und Erzieher empfiehlt die internationale Schullager, Königsplatz 13.

Dasselbst gesucht:
2 **ungarische Gouvernanten** mit Klavier-Kenntniß, 1 **Wirtschaftlerin** für die Provinz. 3996

Zu Verlust gerathen
sind am 2. d. Vormittags 100 fl. in 2 Stück fünfzigern von der Hauptpost durch die Wienergasse bis zur Dreißigstgasse. Der redliche Finder erhält 20 fl. Belohnung. Näheres die Exp. 3953

Als Hausmeister
wird ein kinderloser Maurer allgelehrig aufgenommen. Näheres in die Expedition. 3947

Ein Keller
für Tischlerwerkstätte, in neuer Stadt, sofort billig abzugeben. Näheres in der Expedition. 3916

Klavier.
Domstädter-Salonflügel, Eschenholz, schöner Ton, 210 fl. Näher, die Exp. 3556

KUNDMACHUNG.

Wegen Sicherstellung der Verpflegs-Artikel für die k. k. Truppen und die k. ung. Honvéd-Abtheilungen durch Subarrondierung vom 1. November d. J. aufwärts wird am 10. September 1877 beim Stadt-Magistrat in **Gr.-Kanizsa** für die Stationen **Gr.-Kanizsa, Keszthely, Sümegh** und **Zapolcza**, dann am 12. September 1877 beim Vizegespanamt **Steinmanger** für die Stationen: **Güns, Mura-Szombathely (Nisitz)** und **Siedegut (Kaltenbrunn)**, endlich am 14. September 1877 bei der k. k. Verpflegs-Expeditur in **Dedenburg** für die Stationen: **Dedenburg, Wandorf, Eisenstadt, Mattersdorf, Pötsching, Rurbach, Hornstein** und **Neusiedl a. S.**, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Verhandlung abgehalten werden. Wozu Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen bei der k. k. Verpflegs-Expeditur in **Dedenburg** und bei den k. ung. Honvéd-Stationen-Kommanden in **Dedenburg, Güns** und **Gr.-Kanizsa** eingesehen werden können.
Dedenburg, am 1. September 1877.

Von der gemeinsamen Verpflegs-Sicherstellungs-Kommission.

Kundmachung.

Wegen gemeinsamer Sicherstellung der vom 1. November 1877 aufwärts unbedeckten Verpflegs-Erfordernisse in den von Abtheilungen der k. k. gemeinsamen Armee und der k. ung. Honvéd-Truppen belegten Stationen wird unter Aufrechthaltung der bestehenden Subarrondierungs-Bedingnisse unterm: 19. September 1877, bei der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung in **Budapest**, (Ofen, Landstraße, Hauptstraße Nr. 17), 12. September 1877, bei der k. k. Militär-Verpflegs-Expeditur in **Budapest**, (Pest, Karlskaserne), 6. September 1877, in der Kanzlei des k. k. Militär-Finanz-Verpflegs-Magazins in **Maria-Theresienstadt**, 10. September 1877 bei der Komitatz-Behörde in **Fünfkirchen**, 10 Uhr Vormittags eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher Offerte abgehalten, wozu alle Unternehmungslustige mit dem Beifügen zur Theilnahme vorgeladen werden, daß die näheren Bedingungen sowie Erfordernisse sowohl aus der im hierseitigen Zeitungsblatte Nr. 243 vom 2. September 1877 vollständig inserirten Tabelle, als auch aus den gedruckten öffentlich affichirten Kundmachungen und bei den betreffenden k. ung. Honvéd-Behörden, sowie k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltungen täglich eingesehen werden können.
Budapest, am 1. September 1877. 408

Von der gemeinsamen Sicherstellungs-Kommission.